Deutsche Rundschau

in Polen

früher Ostdeutsche Rundschau
Bromberger Tageblatt
Pommereller Tageblatt

Bezugspreis: Polen und Danzig: In den Ausgabestellen und Filialen monatl. 3.50 zł. mit Zustellgeld 3.80 zł. Bei Postbezug monatl. 3.89 zł, vierteljährlich 11.66 zł. Unter Streifband monatl. 7,50 zł. Deutschland 2.50 RM. — Einzel-Nr. 25 gr, Sonntags-Nr. 30 gr. Bei höherer Gewalt (Betriebsstörung 2c.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. — Fernruf Nr. 3594 und 3595.

Anzeigenpreis: Polen und Danzig die einspaltige Millimeterzeile 15 gr, die Millimeterzeile im Reklameteil 125 gr. Deutschland 10 bzw. 70 Pf., übriges Ausland 50% Aufschlag. — Bei Platzvorschrift u. schwierigem Satz 50% Aufschlag. — Abbestellung von Anzeigen schriftlich erbeten. — Offertengebühr 100 gr. — Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. Postscheckkonten: Posen 202157, Danzig 2528, Stettin 1847.

Nr. 167 — **Bydgoszcz / Bromberg, Sonntag, 25. Juli 1937.** — **61. Jahrg.**

Der jugoslawische Konkordatsstreit.

Der innenpolitische Frieden des Landes gefährdet.

In den Straßen von Belgrad ist es zu gewaltsamen Demonstrationen gegen die Ratifikation des von der Jugoslawischen Regierung mit dem Vatikan abgeschlossenen Konkordats gekommen, bei denen zahlreiche Verhaftungen vorgenommen werden mußten. Hinter diesen Demonstrationen steht die Serbische Orthodoxe Kirche, die dem Konkordat heftigen Widerstand entgegensetzt und verhindern möchte, daß es in Kraft tritt.

Um die Vorgänge richtig beurteilen zu können, muß man die konfessionelle Lage in Jugoslawien und die Gründe, die die Regierung seinerzeit veranlaßten, Verhandlungen mit dem Vatikan über den Abschluß eines Konkordats aufzunehmen, kennen. Jugoslawien ist aus dem einstigen Serbischen Staat hervorgegangen und hat nach Abschluß des Weltkrieges sich gewisse Gebiete einverleibt, die vorher ein Bestandteil der österreich-ungarischen Monarchie waren. Während die Bevölkerung des serbischen Stammlandes zum ganz überwiegenden Teil der Orthodoxen Kirche angehört, die im Jahre 1929 ihre zurzeit geltende endgültige gesetzliche Verfassung erhielt, hatten die meisten der 1919 hinzu erworbenen Provinzen eine Bevölkerungsmehrheit römisch-katholischen Glaubens. Für sie bestand aber keine einheitliche Kirchenverfassung, sondern die kirchlichen Verhältnisse waren, was die rechtliche Seite anbelangt, beinahe in jeder dieser Provinzen anders geregelt.

Der verstorbene König Alexander hatte deshalb den begreiflichen Wunsch, hier Ordnung zu schaffen und durch ein Konkordat mit dem Vatikan für alle seine römisch-katholischen Untertanen eine einheitliche Rechtsgrundlage hinsichtlich der religiösen Betätigung und ihrer Beziehungen zum Staat zu schaffen. Er war um so mehr geneigt, das zu tun, als in der Zeit einer scharfen Zuspitzung der politischen Verhältnisse zwischen Jugoslawien und Italien die römisch-katholischen Kroaten und Slowenen zu ihm kamen und ihm ihre Loyalität trotz angeblicher italienischer Einschüchterungsversuche ausdrücklich versicherten. Der König war dadurch tief beeindruckt und wollte sich durch den Abschluß des Konkordats den Kroaten und Slowenen gegenüber erkenntlich zeigen. Allerdings war er sich, wie er damals einem Freunde gegenüber versicherte, vollkommen klar darüber, daß ein Konkordat mit Rom vom jugoslawischen Parlament, in dem die Orthodoxen in der Mehrzahl sind, niemals ratifiziert werden würde, und daß es also nur unter Ausschaltung des Parlaments durchgesetzt werden könnte. Diese Möglichkeit wäre während der parlamentslosen Regierungszeit König Alexanders ja in der Tat auch gegeben gewesen.

Die Verhandlungen mit dem Vatikan waren vor ungefähr zwei Jahren beendet und das Konkordat wurde von Kardinal Pacelli und Vertretern der Jugoslawischen Regierung unterzeichnet. König Alexander selbst war inzwischen als das Opfer der Mörderkugeln von Marseille gefallen. Er konnte sich für das Werk, das seiner persönlichen Initiative entsprang, nicht mehr einsetzen. Um so mehr regten sich sofort die von ihm vorausgesehenen Widerstände der Orthodoxen Kirche. Ihre Bischöfe versicherten, Alexander selbst würde niemals mit den Bedingungen, die nun in dem Konkordatsvertrag standen, einverstanden gewesen sein. Die Opposition fand um so mehr Gelegenheit, sich zur Geltung zu bringen, als unter der Regentschaft des Prinzen Paul inzwischen ja auch das Parlament wieder einberufen wurde. Dabei gelang es der Orthodoxen Kirche, ihre Widerstände mit der in gewissen Kreisen der Abgeordneten vorhandenen Abneigung gegen die von der Jugoslawischen Regierung mittlerweile herbeigeführte politische Verständigung mit Italien zu verkoppeln. Der Vatikan sei zu eng mit der Regierung des faszistischen Italien liiert, als daß man einem Konkordat zustimmen könne, das Rom so viel Machtvollkommenheit in den Fragen der Religion und der Erziehung einräume.

Trotzdem wäre das Konkordat wahrscheinlich vom Parlament reibungslos ratifiziert worden, wenn die Leitung der Orthodoxen Kirche die öffentliche Meinung nicht dagegen mobil gemacht hätte. Der Patriarch schrieb selbst in der ihm nahestehenden Zeitung wiederholt heftige Artikel gegen den Konkordatsvertrag und die Regierung sah sich veranlaßt, sein Blatt wiederholt beschlagnahmen zu lassen. Außerdem hat die Orthodoxe Kirche das ganze Land mit Flugblättern überschwemmt und damit gerade auf die einfachen Menschen unter ihren Gläubigen eine unverkennbare Wirkung ausgeübt. Man weist darauf hin, daß gewisse Zugeständnisse, die Rom in dem Konkordat gemacht hat, durch Gegenzugeständnisse an den Vatikan teuer erkauft worden seien. Die römisch-katholische Kirche werde sich bei Inkraftsetzung dieses Vertrages im Lande in einer Machtstellung befinden wie nie zuvor. Demgegenüber erklärt die Regierung, sie sei entschlossen, darüber zu wachen, daß der Vatikan das Konkordat in loyaler Weise auslege und handhabe. Sollte er das nicht tun, so würde sie nicht zögern, die Konsequenzen daraus zu ziehen.

Der Widerstand der Orthodoxen Kirche ist noch nicht gebrochen. Der Heilige Synod hat dem Prinzen Paul, den Ministern und denjenigen Mitgliedern des Parlaments, die für das Konkordat stimmen sollten, die Exkommunikaton angedroht. Würde er diese Drohung wahrmachen, so wäre das eine für den innenpolitischen Frieden des Landes höchst gefährliche Maßnahme. Es gibt viele römisch-katholische Bürger, die erklären, ein Konkordat um diesen Preis nicht zu wünschen. Die Einheit der Nation stehe ihnen höher als die Vorteile, die sie auf konfessionellem Gebiet vielleicht durch dieses Abkommen mit Rom erlangen könnten.

Konkordat vom Abgeordnetenhaus angenommen.

Das Jugoslawische Abgeordnetenhaus hat am Freitag abend nach sehr erregter Aussprache das Konkordat zwischen Jugoslawien und dem Vatikan mit 166 gegen 128 Stimmen angenommen. Das Konkordat wird nunmehr von der Regierung dem Senat zur Annahme zugeleitet.

Nach der Annahme des Konkordats durch das Abgeordnetenhaus hielt Ministerpräsident Dr. Stojadinowitsch in einer Sitzung der Regierungsmehrheit eine Rede, in der er darauf hinwies, daß sich die Regierungsmehrheit trotz der scharfen Agitation seitens der Orthodoxen Kirche und der Straße, die gegen die Annahme des Konkordats betrieben wurde, als diszipliniert erwiesen habe. Nach der Annahme des Konkordats durch das Abgeordnetenhaus wolle er, so führte der Ministerpräsident aus, noch einen Versuch machen, in der Konkordatsfrage Einvernehmen mit der Serbischen Orthodoxen Kirche herbeizuführen; nach dieser Richtung habe er schon gewisse Schritte unternommen. Deshalb soll das Konkordat auch nicht sofort dem Senat vorgelegt und die weitere Behandlung der Konkordatsfrage um einige Monaten vertagt werden, damit eine ruhigere Atmosphäre geschaffen werde.

Die Regierungsmehrheit, die die Ausführungen Dr. Stojadinowitschs lebhaft begrüßte, beschloß darauf den Ausschluß von 18 Abgeordneten aus der Regierungspartei, die unter Bruch des Fraktionszwanges gegen das Konkordat gestimmt hatten.

Polnische Mehrheit im Oberschlesischen Kirchenrat.

„Die Hirten verstehen nicht die Sprache ihrer Herde."

Wie die „Kattowitzer Zeitung" berichtet, hat der Schlesische Wojewode, Dr. Grażyński, von den Vollmachten, die ihm das vor einer Woche im Schlesischen Sejm angenommene Kirchengesetz einräumt, bereits Gebrauch gemacht. Er hat vier neue Mitglieder des Vorläufigen Oberschlesischen Kirchenrats (Landeskirchenrats) ernannt, und zwar die Polen Michejda, Świstuń, Zabystrzań und Skrzypek. Damit ist im Landeskirchenrat der zu 95 v. H. deutschen Unierten Evangelischen Kirche in Polnisch-Oberschlesien eine absolute polnische Mehrheit hergestellt worden.

Der Landeskirchenrat bestand bis jetzt aus dem Vorsitzenden und vier Mitgliedern. Das neue Gesetz bestimmt, daß dieses Gremium unter seiner neuen Bezeichnung Vorläufiger Oberschlesischer Kirchenrat aus dem Vorsitzenden und sechs Mitgliedern besteht. Zwei der Ernennungen durch den Wojewoden Dr. Grażyński sind also erfolgt, um den Kirchenrat auf die neue Mitgliederzahl zu bringen. Die beiden anderen Polen wurden anstelle der bisherigen reichsdeutschen Mitglieder ernannt, die nach dem neuen Gesetz keine Funktion in der Kirche mehr ausüben dürfen.

Der Vorläufige Oberschlesische Kirchenrat, die Leitung der deutschen Unierten Evangelischen Kirche, besteht somit also aus vier Polen und nur drei Deutschen!

Schlesien-Gesetz im Warschauer Sejm.

Am Freitag vormittag trat der Warschauer Sejm zu seiner ersten Sitzung in der neuen außerordentlichen Parlamentstagung zusammen. Die Sitzung, die sehr kurz war, galt der ersten Lesung der vier von der Regierung eingebrachten Gesetzentwürfe die in der von uns bereits wiedergegebenen Verordnung des Staatspräsidenten über die Einberufung der neuen außerordentlichen Tagung des Parlaments erwähnt waren. Ihr wohnten auch die Mitglieder der Regierung mit dem Ministerpräsidenten General Sławoj-Składkowski an der Spitze, die Unterstaatssekretäre und höhere Staatsbeamte bei. Auf der Galerie sah man eine Gruppe von Schlesiern in Nationaltrachten.

In Erledigung der Tagesordnung wurden der Rechtskommission der Gesetzentwurf zugeleitet, durch den die Bestimmungen über die Sprache der Gerichte, Staatsanwaltschaften und Notariate, die in den Westgebieten der Republik bereits verpflichten, auf das Gebiet des Bezirksgerichts in Kattowitz ausgedehnt werden sollen, desgleichen die Regierungsvorlage über die Aufhebung des Pleß-Fideikommisses. Der Agrarkommission dagegen wurden überwiesen: das Gesetz, durch das die Bestimmungen über die Ausführung der Agrarreform auf den oberschlesischen Teil der schlesischen Wojewodschaft auszudehnen sind, sowie die Verordnung des Staatspräsidenten, durch welche der Staat wegen Geldforderungen Grundstücke übernehmen kann. Nach Entgegennahme einiger Interpellationen wurde die Sitzung geschlossen

Unverzüglich darauf traten sowohl die juristische als auch die Agrarkommission zu Sitzungen zusammen, in denen die erwähnten Gesetzentwürfe angenommen wurden.

„Nicht politisch."

Der „Kurjer Poranny" befaßt sich in einem Aufsatz mit der „Ordnung der Verhältnisse in Oberschlesien". Das Blatt rechtfertigt die gestrige Sejmsitzung, in der bekanntlich vier Gesetze, die auf Oberschlesien Bezug haben, auf der Tagesordnung standen. Die Sitzung des Sejm besitze keinen politischen Charakter, so schreibt das Blatt, sondern ausschließlich einen verwaltungsmäßigen. Die Lage der deutschen Minderheiten Oberschlesiens werde sich jetzt, ähnlich wie im ganzen übrigen Staat, „ausschließlich auf die innere Gesetzgebung stützen, deren Grundlage anderen Staaten als Beispiel dienen könne".

Immer noch Wawel-Konflikt.

Für die Frontkämpfervereinigungen ist die Frage noch nicht erledigt.

Der Wawel-Konflikt wurde bekanntlich auf Grund des letzten Schreibens des Krakauer Metropoliten an den Staatspräsidenten durch eine amtliche Verlautbarung für erledigt erklärt. Dasselbe tat in der außerordentlichen Sejmsitzung am Dienstag Vize-Sejmmarschall Oberst Schätzel, der Berichterstatter für die von ihm selbst eingereichte Ermächtigungsvorlage in Angelegenheit des Wawel-Konflikts.

Es scheint jedoch, daß der Wawel-Konflikt damit noch nicht aus der Welt geschafft ist. Für bestimmte Kreise jedenfalls noch nicht. Das geht aus den Entschließungen einer Versammlung des Warschauer Legionärverbandes, der Polnischen Militärorganisation (POW) und anderer Frontkämpfervereinigungen hervor. Diese Versammlung fand anschließend an die Sejmsitzung statt. Im Mittelpunkt der Versammlung stand eine Rede des Präsidenten der Polnischen Literaturakademie, Wacław Sieroszewski, der seiner Ansicht dahin Ausdruck gab, der Sejm habe festgestellt, daß die Wawel-Angelegenheit durch die Entschuldigung Sapiehas beim Staatspräsidenten noch nicht erledigt ist und daß sie weitere Schritte der Regierung wie auch der Bevölkerung erfordere. Über die tiefere Bedeutung des Wawel-Konflikts sprach sich Sieroszewski wie folgt aus:

„Die Wawel-Angelegenheit ist eine

Warnung für das Volk,

daß der Unabhängigkeit des Polnischen Staates von der Seite eine Gefahr droht, von welcher sie von vielen am wenigsten erwartet wurde. Einzig die scharfen Augen der Unabhängigkeitskämpfer verfolgten schon seit langem mit lebhafter Unruhe die stille, versteckte und geheime Arbeit ausländischer Faktoren, die danach strebten, die polnische Staatsverfassung allmählich und unmerklich durch das kanonische Recht zu ersetzen. Auf allen Gebieten kann man Tausende von Beispielen dafür anführen, wie grenzenlos die Gier und die Rücksichtslosigkeit derjenigen Menschen ist, die durch den Einfluß auf die Seelen ihre weltliche Macht und ihren weltlichen Reichtum zu vergrößern suchen. Der vom Vatikan systematisch durchgeführte Anschlag auf unsere Toleranz ist eine Bedrohung der moralischen Gesundheit unseres Volkes, ist gleichzeitig auch eine Untergrabung der polnischen Unabhängigkeit . . . Deshalb müssen auch die Verhältnisse zum Vatikan, als einem besonderen Staatswesen, anders geordnet werden, als dies durch das Polen benachteiligende Konkordat vom 30. Mai 1925 geschieht, welches das schlimmste aller Konkordate ist, die der Vatikan mit den Staaten abgeschlossen hat, viel ungünstiger noch, als es die Verträge zwischen Polen und dem Apostolischen Stuhl im 15. und 18. Jahrhundert waren."

Sieroszewski stellte dann folgende

Forderungen,

die im neuen Konkordat berücksichtigt werden sollen:

1. **Nicht allein der Wawel, sondern alle Gräber von geschichtlicher Bedeutung sind der Zuständigkeit der Bischöfe und Geistlichen zu entziehen, Kunst- und Geschichts-Denkmäler sind zu verweltlichen und die Kirchen und Kloster-Bibliotheken zu enteignen.**
2. **Alle kanonischen Gesetze unterliegen der Bestätigung durch die Polnische Regierung, das Eherecht wird durch staatliche Gesetzgebung geregelt, und die Zivil-Standesämter, sowie die Zivil-Standesbücher sind durch den Staat bzw. durch die Selbstverwaltungen zu übernehmen.**
3. **Die Bischöfe und höheren Geistlichen müssen vom Staatspräsidenten bestätigt werden.**

4. Die Gehälter sind den Geistlichen in Zukunft direkt von den Finanzämtern und nicht von den Bischöfen zu zahlen; denn es darf nicht vorkommen, daß die Bischöfe den Geistlichen Geld für politische Zwecke abziehen.

Um eine solche Revision des Konkordats durchführen zu können, führte Sieroszewski weiter aus, müsse sich die Regierung auf die unmißverständliche Forderung der Öffentlichkeit stützen können. Die öffentliche Meinung dahin zu bearbeiten, haben sich der Legionär-Verband und die angeschlossenen Verbände zur Aufgabe gestellt. Die von der Versammlung gefaßte Entschließung enthält u. a. auch die Forderung nach einer Revision des Konkordats.

Diese Entschließung zeigt, daß es einflußreichen Kreisen daran liegt, den Wawel-Konflikt nicht einschlafen zu lassen. Die alljährlich stattfindende große Legionär-Tagung hätte sich bestimmt mit dieser Angelegenheit ausführlich befaßt. Nun berichtet aber die „Freie Presse", daß diese Tagung „angesichts der erregten Stimmung im Lande" in diesem Jahr nicht stattfinden werde. Man scheint also höheren Orts kein Interesse daran zu haben, daß dieser Konflikt auf die Spitze getrieben wird.

*

Das Ergebnis des Preisausschreibens für den Sarkophag Pilsudskis.

Das Preisrichterkollegium, das beauftragt ist, einen geeigneten Entwurf für den Sarkophag Marschall Pilsudskis auszuwählen, hat unter dem Vorsitz des Marschalls Smigly-Rydz getagt und von allen eingereichten Arbeiten 13 zur engeren Wahl vorgeschlagen. Von diesen 13 Arbeiten wurden die des Bildhauers Szczepkowski aus Milanowek bei Warschau, des Bildhauers Henryk Kuna und des Bildhauers Marjan Wnuk als die besten ausgewählt, und die genannten drei Bildhauer eingeladen, an einem engeren Wettbewerb teilzunehmen. Sämtliche Arbeiten werden in Warschau im Nationalmuseum ausgestellt. Nachdem ein Preisausschreiben bereits ergebnislos gewesen ist, so befriedigt auch das Ergebnis dieses zweiten Preisausschreibens nicht. Bezeichnenderweise haben die Vertreter der erzbischöflichen Kurie in Krakau an der Sitzung des Preisrichterkollegiums nicht teilgenommen.

„Der Tag der Attentäter ist vorüber".

Der Palästina-Plan vor dem englischen Oberhaus.

In der Aussprache über den Teilungsplan in Palästina, die das englische Oberhaus in einer erregten Auseinandersetzung vornahm, fiel die Erklärung der Regierung auf, die der Unterstaatssekretär für die Kolonien, Marquis Dufferin and Ava, abgab. Er sagte, der Tag der Saboteure und Attentäter, ob Araber oder Juden, sei vorüber. Die Stunde staatsmännischer Führung habe geschlagen. Er warnte noch einmal die Terroristen, von welcher Seite sie auch kämen, sich nicht weiterhin auf die Duldsamkeit der Regierung zu verlassen; sie würde keinen Terror mehr dulden.

Die Festigkeit dieser Regierungserklärung, die einen sehr positiven Eindruck in England hinterlassen hat, fiel um so mehr auf, als sie umgeben war von einer Reihe der schärfsten Angriffe auf den Plan der königlichen Palästina-Kommission. Lord Samuel, der erste hohe Kommissar in Palästina, selber ein Jude, sagte, die Juden müßten sich darauf einrichten, ein Opfer zu bringen, wenn auch die Teilung Palästinas an sich zu verurteilen sei. Die königliche Kommission habe nichts anderes vorgeschlagen als ein neues Saargebiet, einen polnischen Korridor und ein halbes Dutzend Danzigs und Memels in einem Lande zu schaffen, das nicht größer ist als Wales. Es fiel auch auf, daß er zugab, daß in dem neuen jüdischen Nationalstaat 225 000 Araber von nur 260 000 Juden regiert würden. Lord Samuel schlug statt des Teilungsplanes vor, das britische Mandat weiterhin in Kraft zu belassen, allerdings unter Beteiligung eines gemeinsamen Regierungsausschusses, der aus Arabern und Juden bestehen solle. Außerdem regte er an, daß die Araber den Transjordan öffnen sollten, um dort Araber und Juden anzusiedeln. Gleichzeitig sollten sich die Juden darauf einrichten, die Einwanderung stärker zu begrenzen und die Tatsache anzuerkennen, daß die Araber auf Palästina einen Anspruch auf Grund ihres Nationalitätenkampfes haben.

„Ein Spielzeug-Königreich für die Juden".

Einen scharfen Angriff auf den Regierungsvorschlag ließ Lord Snell vom Stapel, der Mitglied der Labour-Partei ist, indem er die Regierung anklagte, daß sie von Anfang an die aufrührerischen Elemente nicht genügend unterdrückt und sich damit zugunsten der Araber eingesetzt habe. Außerdem nannte Lord Snell das neue Judenland ein Spielzeug-Königreich für die Juden, das dem Gewissen der Menschheit immer noch das Problem zu lösen gebe, dem Juden eine Heimat zu schaffen.

Lord Peel, der Vorsitzende der Königlichen Palästina-Kommission, hinterließ mit seinen Ausführungen den Eindruck, daß die Regierung von ihrem jetzt einmal eingeschlagenen Kurs nicht mehr abgehen werde.

Arabischer Gegenvorschlag.

Ein Vorschlag zur Lösung der Palästinafrage wurde, wie **„Morning Post"** aus Jerusalem meldet, am Mittwoch dem Oberkommissar Sir Arthur Wauchope von der Arabischen Verteidigungspartei überreicht. In dem 17 Seiten umfassenden Schriftstück wird ein Vertrag zwischen Palästina und England nach dem Muster des britisch-irakischen Vertrages gefordert. Weiter soll nach dem Vorschlag eine Regierung gebildet werden, in der alle Parteien Palästinas ihrer Größe entsprechend vertreten sind. Die Rechte der Minderheiten sollen gewahrt und verfassungsmäßig garantiert werden. Schließlich wird verlangt, daß das augenblickliche bevölkerungsmäßige Stärkenverhältnis zwischen Arabern und Juden aufrechterhalten bleibt. Mit anderen Worten soll also der jüdischen Einwanderung Einhalt geboten werden.

In einer Massenkundgebung, die am Mittwoch in der Universität von Damaskus stattfand, wurde gegen den Palästina-Teilungsplan protestiert und die Erhaltung des arabischen Charakters Palästinas gefordert.

Wasserstandsnachrichten.

Wasserstand der Weichsel vom 24. Juli 1937.

Krakau — 2,90 (— 2,89), Zawichost + 1,05 (+ 1,11), Warschau + 0,72 (+ 0,80), Plock + 0,39 (+ 0,44), Thorn + 0,23 (+ 0,30), Fordon + 0,28 (+ 0,31), Culm + 0,10 (+ 0,12), Graudenz + 0,28 (+ 0,39), Kurzebrak + 0,43 (+ 0,44), Pieckel — 0,25 (— 0,26), Dirschau — 0,33 (— 0,37), Einlage + 2,25 (+ 2,18), Schiewenhorst + 2,46 (+ 2,46). (In Klammern die Meldung des Vortages.)

Es gibt noch Ausnahmen:

Eine Kommission, die ihre Arbeiten beendete.

Von einer Erbschaft, die trotz Zinsen immer kleiner wurde. Die Warschauer Droschkengäule siegen über die Automobile.

(DPD) Die Staatsmänner von Genf haben dafür gesorgt, daß dem normalen Zeitungsleser beim Auftauchen der Worte „Kommission" oder „Ausschuß" ein leichtes Frösteln über den Rücken läuft. Diese beiden Worte sind dank der großen Politik in der Nachkriegszeit gleichsam zu Begriffen geworden, die mit einer ganzen Sammlung von Unter-, Neben-, Ober- und vielen anderen -Ausschüssen und Kommissionen verschiedenster Art unzertrennlich verbunden sind. Alle haben eins gemeinsam: endlose Beratungen und unmögliche oder gar keine Ergebnisse.

Auch in Polen gibt es zur vorsorglichen Lösung verschiedener Probleme eine Reihe von Ausschüssen und Kommissionen, unter denen eine, nämlich die Zentrale Entschuldungskommission der Selbstverwaltungen, eine rühmliche Ausnahme macht. Es ist ihr nämlich unlängst gelungen, ihre Arbeiten zu beenden. Daß es sich hier wirklich um eine Ausnahme handelt, die es verdient, mit ehernen Lettern in das Buch der Geschichte aller Kommissionen und Ausschüsse eingetragen zu werden, beweist ein Ausspruch des polnischen Vize-Ministerpräsidenten Kwiatkowski, den er beim Abschluß der Entschuldungs-Kommissionsarbeiten zum Lobe dieser Kommission getan hat. „Ich muß gestehen", so sagte der stellvertretende Ministerpräsident, „daß ich im Laufe der vielen Jahre noch niemals an der Sitzung einer Kommission teilgenommen habe, die ihre Arbeiten beendete" . . .

Alle Kommissionen und Ausschüsse zusammengenommen können aber nicht den Ruhm für sich in Anspruch nehmen, den St. Bureaukratius auf seinem Amtsschimmel immer wieder von neuem erringt. Es gibt kaum ein Gebiet des Verwaltungslebens, auf dem er nicht schon von sich reden gemacht hätte. In Lemberg hat er sich letzthin auf Erbschaftsangelegenheiten verlegt, und zwar mit einem großartigen Erfolg. Aus einem Waisenkinderfonds sollten dort im Jahre 1921 zwei Schwestern 154 polnische Mark erhalten, aber nur unter einer Bedingung: wenn sie heiraten würden. Diese Voraussetzung für die Auszahlung des Geldes ist an sich löblich, da jeder verstehen kann, daß man zum Heiraten Geld braucht. In dem vorliegenden Fall war es zwar keine hohe, aber eine doch immerhin annehmbare Summe, da das Geld auf ein Sparkassenbuch eingezahlt und dadurch also verzinst wurde. Eine der beiden Schwestern heiratete jetzt, reichte die entsprechenden, sicher nicht wenig umfangreichen Gesuche für die Auszahlung des Geldes plus Zinsen ein, und erhielt dieser Tage . . . ganze acht Groschen in bar. Nun handelt es sich dabei nicht etwa um ein Mißverständnis, denn Mangel an Genauigkeitsempfinden kann man der lieben Bureaukratie nicht vorwerfen. Im Gegenteil, sie ist zu genau, viel zu genau. Sie hatte vor der Auszahlung des Fonds alles bis ins Kleinste berechnet, alle Zinsen, aber auch alle Umvalutierungen. Das Ergebnis waren eben jene acht Groschen, die unseres Erachtens nach als erste Summe in einen neuzugründenden öffentlichen Fonds zur Unterstützung von Opfern der Bureaukratie eingezahlt werden sollten.

Noch an einer weiteren Front hat die Öffentlichkeit in Polen ständig harte Sträuße auszufechten: auf dem Gebiet des Verkehrs und der Motorisierung. Soviel schon darüber geklagt wurde, daß die Motorisierung in Polen nicht vorwärtsschreiten wolle, so wenig Erfolg ist bisher zu verzeichnen gewesen. Während man überall in den Hauptstädten dem letzten scheidenden Droschkengaul Ehrungen bezeugt und ihm feierliche Abschiedsfeste bereitet, wird es wohl in Warschau, wenn die Verhältnisse sich so weiter entwickeln, wie bisher. bald dazu kommen, daß dem letzten, im Kampf mit Straßen- und Steuern gefallenen Automobil von den Droschkengäulen ein feierliches Begräbnis bereitet wird. Nach einer Tabelle, die die Lodzer „Freie Presse" veröffentlicht, nehmen nämlich in Warschau die Pferdedroschken ständig zu, die Kraftdroschken dagegen ab. Im Jahre 1932 gab es in Warschau 1 309 Pferdedroschken, dagegen 2 190 Kraftdroschken. 1934 waren es bereits 1 580 Pferdedroschken und nur noch 1 843 Kraftdroschken. Bis 1936 war die Zahl der Pferdedroschken schon auf 1 737 gestiegen, die der Kraftdroschken aber bereits auf 1 789 gefallen.

Es war in Polen bisher Sitte, alljährlich einen „Tag des Pferdes" zu veranstalten, um unter der Bevölkerung den Gedanken des Pferdeschutzes zu verbreiten. Dieser Tag dürfte jetzt wohl von einem „Tag des Automobils" abgelöst werden, der, wie die Statistik zeigt, inzwischen viel notwendiger geworden ist. g.

Besuch deutscher Minensucher in Danzig.

(Von unserem Danziger Mitarbeiter.)

Freudig begrüßt von der Danziger Bevölkerung lief am Freitag morgen die erste Minensuchflottille aus Pillau programmgemäß in den Danziger Hafen ein. Kurz vor 8 Uhr waren die Schiffe vor den Molen. Zwei Sportflugzeuge waren den Schiffen entgegen geflogen. Eine Ehrenhundertschaft der Schupo hatte Aufstellung genommen und präsentierte beim Einlaufen des Führerschiffes. Am Schuitensteg machten die Schiffe fest.

Im Laufe des Tages fanden dann die üblichen Besuche und Empfänge statt. Der Präsident des Senats Greiser stattete seinen Besuch um 12 Uhr ab. Der vorgesehene Besuch des Kommandanten beim Gauleiter mußte unterbleiben, da dieser einer Einladung des Führers zur Teilnahme an den Bayreuther Festspielen gefolgt ist.

Der Präsident des Senats gab am Freitag, dem 23. Juli, abends

im Roten Saal des Rechtstädtischen Rathauses

ein Essen zu Ehren des Chefs und der Offiziere der ersten Minensuchflottille, an dem Vertreter der Partei, des Staates und des Diplomatischen Korps teilnahmen.

Der Präsident des Senats hielt eine Ansprache, in der er die Gäste begrüßte, insbesondere den Hohen Kommissar des Völkerbundes, Professor Burckhardt, den Diplomatischen Vertreter der Republik Polen, Minister Chodacki, den Präsidenten des Hafenausschusses, Nederbragt, den Doyen des Konsularkorps, Generalkonsul Birznieck s, und den deutschen Generalkonsul von Luckwald.

Der Präsident brachte dann seine besondere Freude darüber zum Ausdruck, daß er gerade diese Flottille in Danzig begrüßen könne, mit der er sich als ihr Reserve-Offizier besonders verbunden fühle.

Mit besonders herzlichen Worten begrüßte der Präsident alsdann, zugleich auch im Namen des Gauleiters und der Partei den Flottillenchef, Korvettenkapitän Hagen, und die Offiziere der 1. Minensuchflottille. Der Präsident des Senats wies darauf hin, daß in dem altehrwürdigen Saal des Rathauses in Danzigs wechselvoller Geschichte Fürsten und Könige und Vertreter fremder Länder, deutsche Kaiser, deutsche Minister, Minister und Diplomaten fremder Staaten und nicht zuletzt zahlreiche Befehlshaber ausländischer und vor allen Dingen deutscher Kriegsschiffe empfangen wurden. Danzig ist sich bei diesen Anlässen des Besuchs deutscher Kriegsschiffe mit besonderem Stolz der Tatsache bewußt, daß sein Hafen die Wiege der preußischen Kriegsmarine gewesen ist, aus der dann die stolze Kriegsmarine des Deutschen Reiches erstand.

Der Chef der 1. Minensuchflottille, Korvettenkapitän Hagen, erwiderte die Ansprache des Präsidenten des Senats und führte u. a. aus, es sei für die Besatzung der Minensuchflottille ein tiefes Erlebnis, Danzig besuchen zu können. Seit fünf Jahren habe sich die 1. Minensuchflottille immer wieder bemüht, Danzig zu besuchen und daher sei es ihr eine besondere Freude, daß diese Bemühungen jetzt so schön verwirklicht worden seien.

Der Goldschatz von Panama — ein Märchen?

Die sogar amtlich bestätigte Entdeckung eines Goldschatzes im Wrete von 3 Millionen Dollar hat eine geheimnisvolle Wendung genommen. Der zum Schutz des Goldes abgesandte Polizeichef Oberst Pino teilte dem Präsidenten von Panama mit, daß der Franzose Vonsteck, einer der drei Finder, der die Polizei zur Fundstelle geführt hatte, dort unerwartet Selbstmord begangen habe. In Panama wird angenommen, daß Pino, der am Donnerstag aus David, der Hauptstadt der Provinz Chiriqui, über den Fund telegraphisch berichtet hat, sich nicht vorher von der Wahrheit überzeugt, sondern die Berichte des Gouverneurs und zweier Polizeioffiziere als wahr unterstellt hat. Das Geheimnis wird dadurch vertieft, daß der zweite Finder, ein Amerikaner namens Thorpe, auf Befragen jede Kenntnis von Schätzen bestritten hat. Der dritte Finder, angeblich ein Deutscher namens Anton Hill, ist spurlos verschwunden.

Der Präsident von Panama ordnete eine gründliche Untersuchung an, da immer noch die Möglichkeit besteht, daß der Goldschatz illegal abtransportiert wurde.

Die Bestimmungen für den Grunderwerb in der Grenzzone in Kraft.

Das pommerellische Wojewodschaftsamt gibt den Interessenten zur Kenntnis, daß die Bestimmungen der §§ 1 und 2 der neuen Grenzzonen-Verordnung mit dem 1. Juli 1937 in Kraft getreten sind. Die beiden Paragraphen enthalten die Bestimmungen, die sich auf den Erwerb von Grundstücken in der (großen) Grenzzone beziehen, und haben folgenden Wortlaut:

§ 1. (1) Polnische Staatsangehörige und polnische Rechtspersonen können in der Grenzzone (Pas graniczny) Grundstücke nach Erlangung einer Genehmigung erwerben, die der mit Rücksicht auf die Lage des Grundstücks zuständige Wojewode erteilt. Die Genehmigung ist nicht erforderlich, wenn es sich um eine Erbschaft von Gesetzes wegen handelt.

(2) Die im Absatz 1 bedingte Genehmigung ist auch zum Abschluß oder zur Verlängerung eines Pachtvertrages bzw. eines Vertrages über die Nutznießung oder Verwaltung eins in der Grenzzone gelegenen Grundstücks notwendig.

§ 2. (1) Im Fall des Erwerbs eines Grundstücks im Wege der Erbschaft hat der Erwerber, wenn er nicht gleichzeitig zur Erbschaft von Gesetzes wegen berufen ist, er jedoch das betreffende Grundstück als Eigentum behalten will, innerhalb einer Frist von zwölf Monaten vom Tage der Eröffnung der Erbschaft an gerechnet, ein Gesuch um die Erteilung der behördlichen Genehmigung zu stellen.

(2) Wird das Gesuch in der vorgeschriebenen Frist nicht gestellt oder wird eine abschlägige behördliche Entscheidung erteilt, so muß das Grundstück an eine zu seinem Kauf berechtigte Person im Laufe der folgenden zwölf Monate verkauft werden. Wird dieser Verpflichtung nicht Folge geleistet, so hat dieses Verhalten den Zwangsverkauf des Grundstücks zur Folge.

(3) Bei dem Zwangsverkauf des Grundstücks finden die Vorschriften des Justizministers vom 5. September 1935 über den Zwangsverkauf von Grundstücken in der Grenzzone („Dz. Ust." Nr. 68, Pos. 429) Anwendung mit der Maßgabe, daß die in dieser Verordnung dem Innenminister vorbehaltenen Entscheidungen vom Wojewoden, der mit Rücksicht auf die Lage des Grundstücks zuständig ist, gefällt werden.

(4) In Fällen, die eine besondere Berücksichtigung verdienen, ist der Wojewode befugt, von der Anordnung des Zwangsverkaufs des Grundstücks Abstand zu nehmen.

Eingaben um die Genehmigung sind an den für den Ort zuständigen Starosten, in dem die Besitzung gelegen ist, bzw. an den Starosten zu richten, der für den Wohnort des Käufers zuständig ist, sofern dieser sich für ein bestimmtes Objekt noch nicht entschieden hat, sich aber von vornherein mit der notwendigen Genehmigung versehen möchte. Eingaben und Genehmigungen sind stempelsteuerfrei.

Englischer Bomber abgestürzt.

Wie DNB aus London meldet, ist am Donnerstag abend in der Grafschaft Berby ein dreimotoriger Bomber der englischen Luftflotte abgestürzt. Beim Aufprall auf den Boden explodierten die Tanks, die Maschine geriet in Brand und alle sechs Insassen fanden den Tod. Seit Beginn des Jahres haben somit 79 Angehörige der britischen Luftwaffe bei Unfällen ihr Leben eingebüßt.

Nach einer Meldung aus Sidney ist ein Seeflugzeug der australischen Luftwaffe bei Malbourne ins Meer gestürzt und gesunken. Die aus zwei Fliegeroffizieren bestehende Besatzung hat dabei den Tod gefunden.

Marconi in Bologna beigesetzt.

In seiner Heimatstadt Bologna ist am Freitag mittag Guglielmo Marconi nach einem feierlichen Totenamt in St. Petronio zur letzten Ruhe getragen worden. Ganz Bologna hatte für seinen großen Toten Trauer angelegt und eine unübersehbare Menge erwies in tiefer Ehrfurcht dem ruhmreichen italienischen Erfinder die letzte Ehre. Im Trauerzug und bei dem Totenamt waren nochmals Staat und Partei, Kunst und Wissenschaft durch zahlreiche führende Persönlichkeiten vertreten.

Aus Stadt und Land.

Bydgoszcz/Bromberg, 24. Juli.

Wolkig bis heiter.

Die deutschen Wetterstationen künden für unser Gebiet wolkiges bis heiteres und trockenes Wetter an.

Pfarrer Franz Sichtermann †.

Pfarrer Franz Sichtermann war ein Sohn des Posener Landes. Geboren 1882 zu Kaisersfelde, Kreis Mogilno, hat er das Friedrich-Wilhelm-Gymnasium in Posen besucht, wo er Ostern 1903 das Reifezeugnis erwarb. Nachdem er auf den Universitäten Berlin, Halle und Breslau Theologie studiert und die erste theologische Prüfung in Posen abgelegt hatte, genügte er seiner Militärpflicht als Einjährig-Freiwilliger im 2. Niederschlesischen Infanterie-Regiment Nr. 47, war dann auf dem Predigerseminar in Naumburg und wurde nach wohl bestandener zweiter Prüfung 1908 ordiniert. Nach mehrjähriger Tätigkeit als Hilfsprediger in Schildberg und Wongrowitz wurde er 1911 als Pfarrer nach Bartschin berufen. Von dort kam er 1924 durch Wahl der Gemeinde nach Jägerhof, von wo aus er auch die Gemeinden Schleusenau und Prinzentahl betreute. Als 1932 die Pfarrstelle Prinzenthal besetzt wurde, wurde ihm die Verwaltung der Pfarrstelle Kruschdorf übertragen, die er bis zu seinem Tode neben Jägerhof versehen hat.

Als Religionslehrer am Privatgymnasium und Seelsorger des Stifts Jägerhof hat der treue und bis zu seiner schweren Erkrankung Anfang d. J. unermüdlich tätige Mann sich ebenso wie in den Herzen seiner Gemeindeglieder ein dauerndes Denkmal gesetzt.

Aus Brombergs Vergangenheit:

Der Reitplatz am „Gelben Kreuz."

So um anno 1800 herum war der Wollmarkt noch eine der interessantesten Ecken Brombergs. Vor dem Tor erhob sich linker Hand das Hotel „Zum Gelben Kreuz", rechtsab ging es zum hospitale s. crucis, in dem die Mönche ihres Amtes walteten und da, wo die Straße in nordwestlicher Richtung nach Jägerhof abbog, lag der große Posthof, der die Stadt mit der Welt verband. Vom „Gelben Kreuz" muß gesagt werden, daß er zu den ältesten und besuchtesten Gasthöfen Brombergs gehörte, der schon 1613 bei dem Schelmenstück auf die Münze eine Rolle spielte und dessen Betrieb gewaltig war. Das Hospital mit dem ähnlichen Namen war nicht minder gut besucht. Ein großer Friedhof zog sich bis zur Brahe hinunter und prächtige Gärten umsäumten den ansehnlichen Besitz, soweit das Auge reichte. Am besuchtesten war aber wohl der „Post- und Logierhof" — wie er sich nannte (heute Kneidingsches Grundstück) — auf dem täglich die Posten von Polen, Posen und Berlin eintrafen. Nicht weitab — etwa am Auslauf der heutigen Posener Straße lag das Zollhaus, vor dem die Kaleschen, Planwagen und Journalieren hielten und wo die Ankommenden ihren Obolus zu entrichten hatten. Sandig waren die Wege und garnicht so gradlinig wie heute — aber Gärten gab es, o die herrlichsten Gärten, die man sich denken konnte . . . Bis hinauf zur Anhöhe zog sich der Wald von Zwetschgen- und Äpfelbäumen und der Ausblick, der sich von oben aus auf die Talsenke bot, war nicht minder begeisternd, wie der Blick vom Tor aus auf die Berglehne. Der Wollmarkt — er hatte ja damals noch gar keinen Namen — war nur ein Feld, das sich wesentlich breiter als der heutige Marktplatz nach allen Seiten hin ausdehnte. Und war an ihm auch nichts Absonderlicheres als Gras und Steine, so hatte er doch eine Tradition, die zurück in die „gute alte Zeit" reichte: Er war der Reitplatz der Bromberger! Eigentlich mehr die Promenierecke, denn auch die Schönen, die Flaneure und Tugendhelden fanden sich ein (wahrscheinlich machte es die Nähe des „Postbahnhofs"!) — und da dicht nebenbei im „Gelben" ein Pferdeverleih war, so mietete man ein Rößlein und preschte über den Flecken.

Justement dieses Fleckchen hatte sich der Reitlehrer Bundt auserkoren, um auf ihm eine ordentliche Reitschule nebst Pferdedressur und Bahnreiterei aufzumachen. Der Gedanke war bombig — der Platz hatte seine Anziehungskraft! Er wandte sich also an den Verschönerungsverein, der das Terrain soeben erst planiert und mit Ahornbäumen versehen hatte, mit der Bitte, ihm ein Darlehn gewähren zu wollen, da es ihm selber zur Anlage dieser Dinge an den nötigen Mitteln fehle und da es dort — wie er sich schlau ausdrückte, „in einer Stadt, wo der Sinn für alles Schöne und Nützliche seit dem Hervortreten des so sehr verehrlichen Verschönerungsvereins in einem hohen Grade rege gemacht worden sei, an einer Reitbahn nicht mangeln dürfe . . ." Er bemerkte zugleich, daß er kein schicklicheres und zugleich ästhetisch ansprechenderes Plätzchen gefunden habe als dieses!

Der Herr Reitschullehrer wurde abschlägig beschieden. „Der Verschönerungsverein", antwortete, man „sei kein Unterstützungsverein der Bauhilfsgelder zahle und zu zahlen auch garnicht imstande sei."

Damit verlief die Sache im Sande des Platzes, der nicht lange darauf gepflastert und mit Bürgersteigen versehen wurde. Da der Markt aber ein „schickliches Plätzchen" und die Lage ganz ausgezeichnet war, schossen bald große Häuser um ihn herum auf, die den Platz so einengten, daß man an Reiten nicht mehr denken konnte. Die Promenaden am „Gelben" verschwanden und als in den Dreißiger Jahren die prächtigen Anlagen auf der Höhe (Wißmannshöhe!) geschaffen wurden, war die Promeniercke vor dem Tor längst ein Kapitel der Vergangenheit. Sic transit gloria mundi! Der „Gelbe" aber blieb noch lange das Repräsentationslokal von Bromberg, bis es gegen Ende des vorigen Jahrhunderts in einen unaufhaltsamen Verfall geriet.

Heute erinnert eine Gedenktafel an die einstige Größe des Hauses — eine der wenigen Tafeln, die sich in unsere Zeit hinübergerettet haben. Wer aber nach dem Reitplatz vor dem Posener Tor fragen wollte, der würde wohl vergeblich auf Antwort warten.

§ **Apotheken-Nacht- und Sonntagsdienst** haben bis zum 26. d. M. früh Central-Apotheke, Danzigerstraße 27 und Löwen-Apotheke, Grundwaldzka (Chausseestraße) 37; vom 26. Juli bis 2. August früh Piasten-Apotheke, Elisabethstraße 49 und Goldene Adler-Apotheke, Rynek Marsz. Pilsudskiego (Friedrichsplatz) 1.

§ **Von Dieben heimgesucht** wurde der Landwirt Władysław Brzeziński in Łoskonin Kreis Bromberg. Die Spitzbuben hatten in die Stallmauer eine Öffnung gestemmt und zwei Schweine im Gewicht von 115 Kilo, sowie zwei Hühner gestohlen. Der Polizei gelang es nur einen der Diebe und zwar den 21jährigen Stanisław Rebisz, wohnhaft in Marjanpol, zu ermitteln. R. hatte sich jetzt vor dem hiesigen Burggericht zu verantworten. Trotz seines Leugnens erbrachte die Beweisaufnahme die Schuld des Angeklagten, der, da er bereits vorbestraft ist, zu einem Jahr Gefängnis verurteilt wurde.

§ **Eine unehrliche Aufwärterin.** Bei dem hier Nakelerstraße wohnhaften Jan Nieziołek war aushilfsweise die 31-jährige Antonina Rogowska beschäftigt. Während des Aufräumens in der Wohnung entwendete sie aus einem am Bett hängenden Jackett des N. einen Betrag von 40 Złoty. Die N., die bereits viermal vorbestraft ist, wurde jetzt vom hiesigen Burggericht zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt.

§ **Wegen Widerstandes** gegen die Polizeigewalt hatte sich vor der Strafkammer des hiesigen Bezirksgerichts der 17jährige Zigeuner Karol Lokatusz zu verantworten. L., der wegen eines Diebstahls verdächtig war, setzte seiner Verhaftung durch die Polizei Widerstand entgegen. Das Gericht verurteilte ihn zu drei Monaten Arrest.

§ **Eine Schaufensterscheibe zertrümmert** wurde in einem Lokal im Hause Jesuicka (Neue Pfarrstraße) 10 in der Nacht zum Freitag. Eine weibliche Person, die man aus dem Lakal herausbefördert hatte, rächte sich, indem sie die Scheibe einschlug.

§ **Ein Verkehrsunfall** ereignete sich in der Poznańska (Posenerstraße). Ein Radfahrer, der die genannte Straße entlangfuhr, wurde von einem anderen Radfahrer, der aus einem Haustor herauskam, angefahren. Beide Radler stürzten auf das Pflaster. Die Räder wurden stark beschädigt.

§ **Ein Einbruch** wurde in die Wohnung der Frau Anna Świerska, Chwytowo (Brunnenstraße) 20 in der letzten Nacht verübt; die unerkannt entkommenen Täter stahlen Bettwäsche. — Aus dem Kolonialwarengeschäft von Bolesław Wolski, Lowicka 27, entwendeten Einbrecher verschiedene Schokoladen- und Zuckerwaren, außerdem 23 Złoty in bar. — Aus einem Keller des Hauses Podwale (Wallstraße) 3 entwendeten Diebe zehn Mandeln Eier und zwanzig Liter Sahne.

§ **Der heutige Wochenmarkt** auf dem Stary Rynek (fr. Friedrichsplatz) und in der Markthalle brachte mittelmäßigen Verkehr. Angebot und Nachfrage hielten einander die Waage. Zwischen 9 und 10 Uhr forderte man für: Molkereibutter 1,40—1,50, Landbutter 1,30—1,45, Tilsiterkäse 1,20—1,30, Weißkäse 0,20—0,25, Eier 1,10—1,15, Weißkohl 0,05, Rotkohl 0,20, Wirsingkohl 0,10, Blumenkohl 0,15—0,40, Tomaten 0,25—0,30, Zwiebeln 0,10, Rhabarber 0,05, Spinat 0,20, Bohnen 0,15—0,20, Kohlrabi 0,05—0,10, Mohrrüben 2 Pfund 0,15, Suppengemüse 0,05, Radieschen 0,10, Gurken 0,04—0,05, Salat 0,05, Äpfel 0,15—0,25, Birnen 0,15—0,30, Pflaumen 0,40, Kirschen 0,30, Sauerkirschen 0,30, Johannisbeeren 0,25—0,30, Blaubeeren 0,25, Preißelbeeren 0,80, Rehfüßchen 0,60—0,80; Gänse 4,00—6,00, Enten 2,80—3,00, Hühner 2,00—3,00, Hühnchen 1,20—1,50, Tauben Paar 0,80—1,00; Speck 1,00, Schweinefleisch 0,80—1,00, Kalbfleisch 1,00—1,20, Hammelfleisch 0,70—0,80; Aale 1,20, Hechte 0,90—1,20, Schleie 0,70—0,90, Karauschen 0,50—1,00, Barse 0,40—1,00, Plötze 3 Pfund 1,00, Bressen 0,50—0,90, Krebse Mandel 1,50—2,50 Złoty.

*

Vereine, Veranstaltungen und besondere Nachrichten.

k **Czarnikau** (Czarnków), 24. Juli. In Lubasz, Kreis Czarnikau platzte während des Betriebes der Stein der Schrotmühle. Hierdurch wurden fünf Personen verletzt.

r **Friedingen** (Mirowice), Kr. Bromberg, 23. Juli. Die Roggen- und Gerstenernte ist hier und in der Umgegend ziemlich beendet. Die Erträge sind infolge der starken Auswinterung und der anhaltenden Dürre sehr mangelhaft ausgefallen.

ss **Inowroclaw,** 23. Juli. Da in letzter Zeit in hiesiger Stadt durch Radfahrer, die die Bürgersteige benutzen, mehrere Unfälle verursacht wurden, hat die Polizei kürzlich eine Streife durchgeführt. Innerhalb von drei Stunden wurden vierundvierzig Strafmandate (!) solchen Radlern auferlegt.

Durch Unvorsichtigkeit stürzte der im Städtischen Schlachthause beschäftigt gewesene 40jährige Arbeiter Stanisław Drzewiecki in einen Kessel mit siedendem Wasser. Er konnte sofort herausgezogen und ins Krankenhaus gebracht werden.

n **Labischin,** 23. Juli. Einen Unfall erlitten der Arbeiter Edmund Kolinski und seine Schwester. Als sie auf einem Rade vom Felde nach Hause fuhren, brach der Rahmen und beide stürzten auf das Pflaster. Durch eine Sense, die K. b. sich hatte, haben beide erhebliche Verletzungen erlitten.

In Antonsdorf wurden den Landwirten Fatz, Oraszewski, Pohl und Utke sämtliche Hunde vergiftet.

ss **Mogilno,** 23. Juli. Auf dem hiesigen Viehmarkt sollten Militärpferde angekauft werden, wozu aber nur eine geringe Anzahl von Pferden aufgetrieben war. Als diese vorgeführt wurden, konnte die Kommission auch nicht ein einziges fehlerfreies Pferd finden, welches sich für Militärzwecke eignen würde.

(X) **Pudewitz** (Pobiedziska), 23. Juli. Auf dem heutigen Wochenmarkt wurde dem Sekretär Marciniak ein Korb mit Gemüse im Werte von 20 Złoty gestohlen.

Beim Getreidediebstahl auf den Feldern des Gutsbesitzers Skira in Dziekanowice wurde der Arbeiter Mniszek durch einen Schuß aus einem Jagdgewehr im Rücken verletzt. Er mußte sofort in ein Posener Krankenhaus eingeliefert werden.

ꝏ **Posen** (Poznań), 23. Juli. Während eines heftigen Gewitters schlug gestern nachmittag der Blitz in die Telephonzentrale der Firma Czubak, fr. Wittingstraße 10, und zerstörte die elektrische Leitung. Der Speicherverwalter Wolniewicz wurde leicht verletzt. — In Junikowo-Siedlung fuhr ein kalter Schlag in das Wohnhaus des Eisenbahnbeamten Jóżwiak, dessen Ehefrau an den Beinen schwere Verbrennungen davontrug. — Ein dritter Blitz schlug in das Haus Roman Maystraße 48 ein, richtete jedoch keinen Schaden an.

In einen Kinderstreit in Sreniowa griffen die Väter der Kinder aktiv ein und bearbeiteten sich gegenseitig mit Messern so sehr, daß der Franciszek Krause von seinem Gegner Bolesław Taczak eine schwere Lungenverletzung davontrug. Die zu Hilfe gerufene Posener Rettungsbereitschaft überführte den Schwerverletzten in das hiesige Stadtkrankenhaus. — Der bei der Firma Szymander beschäftigte 29jährige Siegfried Kasprzak wurde in der fr. Friedrichstraße von unbekannt entkommenen Tätern unmenschlich verprügelt.

Der Selbstmordversuch des Kunstmalers Worsztynowicz ist als Verzweiflungstat zu bezeichnen. W. war beschäftigungslos und war vormittags aus seiner Wohnung in der Gartenstraße, in der er 35 Jahre gewohnt hatte, exmittiert worden. Der Ehefrau haben sich jetzt Nachbarn angenommen und ihr ein Dach über dem Kopf beschafft.

ss **Wreschen** (Września), 23. Juli. Bei einem Streit mit Obstdieben gab der Sohn des hiesigen Einwohners J. Saternus in der Notwehr einen Revolverschuß ab, der einem Jan Janaszak in die Schulter drang, so daß er ins Krankenhaus gebracht werden mußte. Darauf stellten sich nachts die Freunde des Verletzten ein und vernichteten das gereifte Obst, wodurch S. großen Schaden erlitt.

ss **Znin,** 23. Juli. Der 54jährige Dachdecker St. Rakowski aus Rogowo stürzte während der Arbeit auf dem Anwesen der Frau Bernard aus einer Höhe von etwa sechs Metern auf das Pflaster herab. Er wurde sofort ins Krankenhaus geschafft, wo er auf dem Operationstisch seinen Geist aufgab.

Als in diesen Tagen auf der Strecke Znin—Schubin der fahrplanmäßige Zug um 10,55 Uhr zwischen den Stationen Jaroszewo und Wąsosz die Ortschaft Dąbrówka Słupska passierte, kam ihm auf dem Bahnstrang eine Viehherde entgegen. Der Hütejunge vermochte die Tiere nicht vom Geleise herunter zu treiben und lief fort. Da der Zug nicht sofort zum Stehen gebracht werden konnte, fuhr er in die Viehherde hinein und tötete eine Kuh.

Aus Kongreßpolen und Galizien.

Zwei tötliche Unfälle in der Hohen Tatra.

Wie aus Zakopane gemeldet wird, ereigneten sich am Freitag zwei tödliche Unfälle in der hohen Tatra. Um 14 Uhr erlitt der 50jährige Geistliche Jan Dąbrowski aus Lublin, als er von der Swinnica zurückkehrte, einen Herzschlag. Die Rettungsbereitschaft, die an die Unfallstelle gerufen wurde, sorgte für die Überführung der Leiche nach Zakopane.

Beim Abstieg vom Giewont stürzte der 16jährige Władysław Majewski aus Krakau ab und fand dadurch den Tod.

Ein Gotengrab in Wolhynien entdeckt.

Auf der Łysa Góra in der Nähe von Krzemieniec in Wolhynien stießen Arbeiter beim Lehmgraben auf einen tiefen unterirdischen Gang, in dem Menschenskelette sowie Steingeräte gefunden wurden. Bei Nivellierungsarbeiten in der Nähe des Dorfes Rudki (ebenfalls im Kreise Krzemieniec) stießen Arbeiter auf ein vorgeschichtliches Grab. In etwa 2 Meter Tiefe wurden hier ein Skelett, einige Lehmgefäße, eine Bronzeschüssel, silberne Sporen und ein silbernes Messer gefunden.

Chef-Redakteur: Gotthold Starke (in Urlaub); verantwortlicher Redakteur für Politik: Johannes Kruse; für Handel und Wirtschaft: Arno Ströse; für Stadt und Land und den übrigen unpolitischen Teil: Marian Hepke; für Anzeigen und Reklamen: Edmund Przygodzki; Druck und Verlag von A. Dittmann T. z o. p., sämtlich in Bromberg.

Die heutige Nummer umfaßt 16 Seiten einschließlich Unterhaltungsbeilage „Der Hausfreund" und „Die Scholle" Nr. 30.

Heute: „Illustrierte Weltschau" Nr. 30.

Landesgenossenschaftsbank

Bank Spółdzielczy z ograniczoną odpowiedzialnością Poznań

Oddział w Bydgoszczy, ul. Gdańska 16

Fernsprecher: 3291, 3373, 3374, 1799.
Drahtanschrift: Raiffeisen.

Girokonto: Bank Polski, Bydgoszcz.
Postscheckkonto: Poznań Nr. 200182.

Devisenbank

Verkauf von Registermark in Form von Schecks u. Zahlungsbriefen zur Bestreitung von Reisekosten, sowie für Lebensunterhalts-, Studien- und Ausbildungskosten innerhalb Deutschlands.

Erledigung aller sonstigen Bankgeschäfte.

Gottes Güte schenkte uns einen Jungen.

Pfarrer Joachim Scholz
und Frau Frieda geb. Riedel

Pleschen, den 20. Juli 1937. 5218

Am Donnerstag, dem 22. d. M., wurde unser liebes Mitglied

Frau Auguste Borrmann

heimgerufen.

Die Verstorbene hat seit der Begründung unserer Frauenhilfe, durch Jahre hindurch auch als deren Vorsitzende, sich mit warmem Herzen und tätiger Liebe für unsere Arbeit eingesetzt.

Wir werden sie in ihrer hilfsbereiten, mütterlichen Art nicht vergessen. 5231

Evangelische Frauenhilfe Schönsee.

Kowalewo im Juli 1937.

Für die zum Tode meines lieben Mannes erwiesene Anteilnahme und für die herzlichen Worte von Herrn Pfarrer Dieball sage ich im Namen der Hinterbliebenen Dank.

Frau Charlotte Thomaschewski
geb. Mohr

Graudenz, den 24. Juli 1937. 5230

Original Rekord



Engrosvertrieb: Hurt. Rowerów Willy Jahr, Bydgoszcz
Erhältlich in Fachgeschäften.



ERNTEPLÄNE
Säcke, Strohsäcke, wasserdichte Pläne, Jute-Gewebe und -Garne
empfiehlt billig und reell
„JUTA" Sp. Akc., Poznań, Fredry 1.
Telefon 22-45, 29-38. 5149

Hebamme
erteilt Rat mit gutem Erfolg. Diskretion zugesichert. 2539
Danet. Dworcowa 66.

Sąd Grodzki w Grudziądzu
Nr. akt 8. Kg 369/37

Sentencja Wyroku.

W IMIENIU RZECZYPOSPOLITEJ POLSKIEJ

Dnia 25. maja 1937.

Sąd Grodzki w Grudziądzu, oddz. karny, w składzie następującym:

Sędzia As. sąd. H. Janicki
Protokólant pom. kanc. A. Szyman

w obecności oskarżyciela publicznego rozpoznawszy dn. 25 maja 1937r. sprawę: z osk. pryw. **Katarzyny Beyer,** zam. w Bliźnie, pow. Grudziądz przeciwko

Ottonowi Nassowi, rzeźnikowi, zam. w Rywałdzie, pow. Grudziądz oskarżonego o to, że w grudniu 1936 r. w Gołębiewie, powiat Grudziądz pomawiał oskarżycielkę prywatną Katarzynę Beyer, że w oberży Wacława Szymeckiego była zupełnie spita, tańczyła nago na stole i w tym stanie dała się sfotografować, to jest o czyn, przewidziany w art. 255 § 1 K. K. 5236

postanowił:

uznać oskarżonego Ottona Nassa winnym występku z art. 255 § 1 K. K. popełnionego w ten sposób, że w grudniu 1936 r. w Gołębiewie, pow. Grudziądz pomawiał oskarżycielkę prywatną o to, że w oberży Wacława Szymeckiego była zupełnie spita, tańczyła nago na stole i w tym stanie dała się sfotografować i za to skazać na karę aresztu przez jeden miesiąc i grzywnę w kwocie dziesięciu złotych z zamianą w razie nieściągalności na jeden dzień aresztu.

Zawiesić oskarżonymu warunkowo wykonanie orzeczonej kary pozbawienia wolności zasadniczej na okres dwóch lat.

Zasądzić od oskarżonego na rzecz Skarbu Państwa sześć złotych opłaty sądowej i koszty postępowania karnego, tudzież koszty poniesione przez oskarżycielkę prywatną na jej rzecz.

Zamieścić wyrok skazujący jednorazowo w czasopiśmie „Deutsche Rundschau", wychodzącym w Bydgoszczy na koszt oskarżonego.

(—) Janicki

Zgodność wypisu z orginałem poświadcza oraz prawomocność wyroku stwierdza:

Grudziądz, dnia 24 czerwca 1937r.

(A. Preiss) Sekretarz Sądu Grodzkiego.

Sąd Grodzki w Grudziądzu

Rechtsangelegenheiten
wie Straf-, Prozeß-, Hypotheken-, Aufwertungs-, Erbschafts-, Gesellschafts-, Miets-, Steuer-, Administrationssachen usw. bearbeitet, treibt Forderungen ein und erteilt Rechtsberatung.
St. Banaszak
obrońca prywatny
Bydgoszcz
ul. Gdańska 35 (Haus Grey)
4660 Telefon 1304.

Briefmarken
u. Münzen für Sammler.
Ein- u. Verkauf, Tausch.
Das führende Haus in Polen: 5162
„Filatelja", Bydgoszcz,
Marsz. Focha 34.

Bauholz
gesund, nutzbar, billig abzugeben. 2513
Tel. 20-94 u. 22-84.

Sämtliche 4855
Malerarbeiten
auch außerhalb Toruńs führt erstklassig und prompt aus Malermstr.
Franz Schiller,
Toruń,
Wielkie Garbary 12.

Wanzen, Schwaben, alles andere Hausungeziefer u. Getreidekrebs werden radikal **vernichtet** durch elektr. Verfahren.
„Parex", Gdańska 36.
Tel. 2106. 5124

Küchen
Erfolgreiche Modelle zeitgemäße Preise in bester Ausführung und eigener Herstellung, empfiehlt
Möbelhaus 4846
Ign. D. Grajnert,
Bydgoszcz, Dworcowa 21

Jania - Góra
Erholungs-Aufenthalt, nimmt noch 5204
Sommergäste
auf. **Blohm, Jania-Góra,** poczta Swiekatowo, powiat Swiecie.

Sommergäste
für August nimmt auf kleines Gut, nahe am herrl. Walde u. Seen geleg. Angeln, Baden, Rudern, hübsch. Park). Pens. 4 zł, Kind. 2,50 zł. Offerten unter B 5008 an d. Gst. d. Ztg. erb.

Dtsch. Gut a. Wald und See nimmt f. Aug. noch
Sommergäste
auf. Beste Verpflegung, Pension 4,00 Zł. Offert. unter 3 5004 an die Geschäftsst. d. Zeitg. erb.

Erholungsbedürftige
find. liebev. Aufnahme in ruh. Landhause mit schön. Gart. Auf Wunsch Diät u. Sonderbehandlung von staatlich gepr. Krankenschw. Pensionspreis 3—4 Zł. Zuschrift. unter E 2507 an die Geschäftsst. d. Zeitg. erb.

Sämtliche
NOTEN
soweit nicht am Lager
besorgt auf schnellstem Wege
W. Johne's Buchhandlung
Bydgoszcz, Plac Wolności 1 — ul. Gdańska

Paßbilder
6 Stück sofort mitzunehmen **1.75**
nur **Gdańska 27** Tel. 3120
Inh.: **A. Rüdiger.**

Drahtseile
für alle Zwecke liefert
B. Muszyński,
Seilfabrik, Gdynia 4.

Tannenbretter
in gut. Breiten, 11—38 mm Stärke, offeriert
Suligowski,
4818 Gdańska 128.

Kiefernbretter
trocken, Mittelblock, 28 mm, gebe, solange Vorrat, zu 64 Zł. p. cbm ab, Schwammbretter 55 Zł.
Jaktak, Sägewerk, Cekcyn, pow. Tuchola.
5198

Winterweizen zur Saat
aus der jetzigen Ernte. 5251
Sorten: Karsten, Epp, Beusing.
Kaufe einige Waggons und erbitte bemusterte Angebote.
Rich. Grabowski, Neuteich-Gdańsk, Tel. 6.

Zementdachsteine
prima Qualität, empfehlen 5153
Bracia Piehert Sp. z o. o.
Przedzamcze 7/9 **Toruń** Tel. 1627 — 1679.

Zum Wochenend- u. Sonntagsausflug

brauchen Sie

Papierservietten
Butterbrotpapier
Pappteller und -Schüsseln
Glashaut
Toilettenpapier
Packpapier
Bindfaden von

A. Dittmann T. z o. p.
Tel. 3061. Bydgoszcz, Marsz. Focha 6.



Bydgoska Fabryka Pasów i Artykułów Sportowych
Spółka z ograniczoną poręką
Bydgoszcz, Hetmańska 30. Telefon Nr. 1700.

Zurückgekehrt
Dr. med. K. Szymanowski
Augenarzt
Bydgoszcz, Gdańska 5, Tel. 1924
Sprechstunden 9—1 und 3—5.

Neuzeitliche **MÖBEL-STOFFE**



Teppiche :: Kokosläufer
Erich Dietrich,
Bydgoszcz, Gdańska 78.
Telefon 3782. 4878



HINAUS IN DIE FERNE...!
Ja, aber nur wenn man eine Flasche **AMOL** mit hat! Eine Einreibung mit **AMOL** hilft sicher auf die Beine u. bewahrt vor vorzeitiger Ermüdung. 4447
Praktische Taschenflaschen sind zu haben in jeder Apotheke oder Drogerie.

Treibriemen
Maschinenöle
Technische Artikel
am günstigsten bei
Gustav Radtke,
Bydg., Zamojskiego 13.
Tel. 1622. 2468

Billarde
neuestes System, offeriere 250.- zł.
Günther, Chojnice,
Człuchowska 7. 5104

Getreide
Sämereien
Futter- und Düngemittel
Kohlen
Schmidt & Schemke, Bydgoszcz.
Büro: ul. Gdańska 24. **Lager: Nadportem 4**
Tel. 1311-1411. Tel. 1211. 4512

Zinkblech, Kugellager
liefert 5227
„TECHNOMETAL"
Telefon 28-83 **Bydgoszcz** Dworcowa 47

Ogłoszenie.

Z dniem 25 lipca 1937 r. zaprowadza się tytułem próby aż do odwołania następujące zmiany w ruchu autobusów miejskich:

Linia 1. Od **Dworca** PKP. w kierunku ulicy **Gdańskiej** wozy kursować będą ul. Zygmunta Augusta — koło Ekspedycji Towarowej — ul. Rycerską — Żółkiewskiego — Hetmańską — Świętojańską — Gdańską do Północnej, w drodze powrotnej od ul. Północnej — Gdańską — Świętojańską — Hetmańską — Sobieskiego — Warszawską do Dworca PKP.
Wozy kursować będą co 30 min.

Linia 2. Od **Pl. Kościeleckich** — ul. Bernardyńską — Toruńską — Sporną — do **Fordońskiej** (w pobliżu stacji kol. Bydgoszcz-Wschód) i z powrotem.
Wozy kursować będą co 20 min.

Linia 3. Uruchamia się nową linię od ulicy Brzozowej — **Kujawską** — przez Zbożowy Rynek — Wały Jagiellońskie — Nowy Rynek — ul. Podgórną — Orlą — Piękną — **Szubińską** do ul. Żwirki i Wigury i z powrotem.
Wozy kursować będą co 30 min.

Począwszy od 25 lipca 1937 r. obowiązywać będzie cena biletów za przejazd według nowej taryfy, uwzględniającej między innymi opłaty strefowe.

Zarząd Miejski w Bydgoszczy
Tramwaje i Autobusy. 5248

Einen Gewinn von
20.000.- zł
auf **Nr. 129047**
brachte der **„Glücksgroschen"**
der Kollektur 5229
K. RZANNY
Bydgoszcz, ul. Gdańska 25 Telef. 33-32
Spezial-Tabakwaren-Geschäft
am 4. Ziehungstage der II. Kl. 39. L.

Tapeten
Große Auswahl
Bydgoski Dom Tapet,
Jezuicka 16. 4649

Große Krebse
zu haben 2554
Hala Targowa,
Tel. 3975. Cieszynski.

INDRA
ZOPPOT
Direktion: **Louis Ernst**
Das weltstädtische Kabarett
Grill - Restaurant
Tanz-Palast - Bar
Donnerstag und Sonntag: **TANZTEE**
mit Programm. 4459

Kleinerts Garten
(4. Schleuse) 3745
Angenehmster Gartenaufenthalt

2. Blatt. **Deutsche Rundschau.** Nr. 167.

Bydgoszcz / Bromberg, Sonntag, 25. Juli 1937.

Pommerellen.

Graudenz (Grudziądz)

Sehr trübe Eheverhältnisse

kamen in einer Verhandlung vor dem hiesigen Bezirksgericht, die sich gegen den etwa 40jährigen Sanitäter Paweł Dreyer von hier richtete, zur Erörterung. D. war des **versuchten Giftmordes an seiner Ehefrau** sowie der Entwendung einer Geldsumme von 300 Złoty beschuldigt. Dreizehn Jahre lang hat D., der Vater von drei Kindern ist, mit seiner Ehefrau einträchtig zusammengelebt. Danach lernte er eine in seiner Nachbarschaft wohnende weibliche Person kennen, und von nun an war es aus mit dem ehelichen Frieden. Später besserte sich das Verhältnis und man mietete eine Wohnung in einem anderen Stadtteil. Am 30. April kehrte er, spät abends nach Hause zurück. Seine Frau erwartete ihn, über Kopfschmerzen klagend. D. gab ihr eine Flüssigkeit zu trinken, darauf schlief die Frau ein. D. zog nun unter dem Kissen, unter dem seine Ehefrau von ihr durch harte Arbeit erspartes Geld im Betrage von 300 Złoty in einem Beutel verwahrt hatte, diesen hervor, nahm ihn an sich und verließ die Wohnung. Er glaubte, unbeobachtet zu handeln, war aber von einem seiner Kinder, das wachgelegen hatte, beobachtet worden. Nach einer Stunde erwachte die Frau mit einem sonderbaren Gefühl der Schwäche und Wüstheit im Kopf. Trotzdem ermunterte sie sich, stellte das Fehlen des Geldes fest, lief auf die Straße, wo sie mehrmals niederfiel, und ging ihren Mann suchen, jedoch erfolglos. D. war nach Bromberg und Posen gefahren, von wo er nach einigen Tagen nach Graudenz zurückkehrte.

In der Verhandlung bestritt er den Giftmordversuch. Es wäre nur eine vom Arzt vorgeschriebene Arznei gewesen. Das Geld habe er genommen, jedoch wären es nur 140 Złoty gewesen. Das Gericht verurteilte ihn wegen des Diebstahls zu acht Monaten Gefängnis und erkannte bezüglich des Giftmordversuchs auf Freisprechung. *

× **Apotheken-Nacht- und Sonntagsdienst.** In der Zeit von Sonnabend, 24. Juli d. J., bis einschließlich Freitag, 30. Juli d. J., haben Nacht- und Sonntagsdienst die Adler-Apotheke (Apteka pod Orłem), Oberthornerstraße (3go Maja), und die Greif-Apotheke (Apteka pod Gryfem), Lindenstraße (Legionów). *

× **In Sachen des bekannten großen Restaurants und Gartenlokals „Tivoli"** (Inhaberin Fräulein Margarete Engl), das bekanntlich infolge Schließung durch die Behörde wegen von dieser verlangten, allgemeinen, gründlichen Renovationen seit langer Zeit außer Betrieb ist, teilt der hiesige „Goniec Nadwiślański" unter der Überschrift „Endlich geht das „Tivoli" in polnische Hände über", mit, daß das „Tivoli" von seiner Besitzerin an einem polnischen Bürger verkauft worden sei. Diese Nachricht entspricht, wie wir von der beteiligten Seite erfahren, nicht den Tatsachen. Es handelt sich nur um eine Verpachtung, und zwar an einen Graudenzer Bürger namens Walczak. *

× **Eisenbahnschwarzfahrer.** Nach dem Freitag-Polizeibericht sind wieder vier Personen wegen Benutzung der Eisenbahn ohne Fahrkarte festgenommen worden; außerdem zwei Personen wegen Diebstahls. Gegen zwei Personen, die sich der Übertretung von Verkehrsvorschriften schuldig gemacht haben, war Strafmeldung zu erstatten. *

× **Ein Einbruchsdiebstahl** ist, wie der Polizei von dem Finanzkammerboten Czarnowski gemeldet wurde, in der Wohnung des Finanzrats Majewski, Langestraße (Długa) 1, verübt worden. Was dabei entwendet worden ist, konnte, da der Wohnungsinhaber zurzeit während seiner Ferien auswärts weilt, nicht angegeben werden. *

× **Die Einweihung einer neuerbauten katholischen Kirche** wurde in Ober-Gruppe (Górna Grupa) bei Graudenz durch Bischof Dr. Okoniewski vollzogen. *

Thorn (Toruń)

Neunköpfige Diebesbande verübte ca. 50 Diebstähle

Vor dem Burggericht in Thorn fand eine Verhandlung gegen eine aus neun Personen bestehende Diebesbande statt, die mehrere Monate hindurch, zahlreiche Diebstähle und Einbrüche begehend, im Gebiet der Kreise Thorn und Culm grassierte. Die Angeklagten gehörten einer ausgezeichnet organisierten Bande an, an deren Spitze der der Polizei gut bekannte Berufsdieb Ludwig Kruczyński stand. Die Organisation war so aufgezogen, daß die verwegenen Diebstähle und Einbrüche gleichzeitig in mehreren Orten ausgeführt werden konnten. Das Hauptbetätigungsfeld der Diebe waren die Kreise Thorn und Culm. Ihnen konnten ungefähr 50 Diebstähle nachgewiesen werden. Sämtliche Angeklagten, die unter starker polizeilicher Bedeckung auf der Anklagebank Platz genommen hatten, bekannten sich nur teilweise zur Schuld. Als Zeugen sagten 19 Personen aus, vorwiegend Geschädigte. Nach durchgeführter Verhandlung fällte das Gericht das Urteil, kraft dessen verurteilt wurden: Franciszek Cygan zu 2 Jahren Gefängnis, Konrad Kwiatkowski zu 14 Monaten Gefängnis, Józef Heldt zu 8 Monaten Gefängnis, Karol Sypniewski und Mikołaj Dementow zu je 6 Monaten Gefängnis, Józef Kruczyński zu 7 Monaten Gefängnis, Ludwig Kruczyński zu 9 Monaten Gefängnis. Gegen den Angeklagten Kujawa hingegen, der der Anklageschrift gemäß Informationen in der Diebstahlssache bei dem Besitzer Lau erteilt haben soll, wurde auf Freispruch erkannt. — Zu dem Urteil des Angeklagten Fr. Cygan kommen noch 8 Monate Gefängnis für gleichfalls im Landkreis Thorn verübte Diebstähle hinzu, während die Angeklagten: Heldt, Sypniewski und Dementow sich mit einer solchen „Zugabe" von je 5 Monaten „begnügen" mußten. **

Beim Sturz von der Kellertreppe die Wirbelsäule gebrochen.

Einem tödlichen Unglücksfall zum Opfer gefallen ist der Lokomotivheizer Franciszek Junkier aus Podgorz, Vater von vier Kindern. Junkier fuhr am 17. d. M. mit dem Personenzug Nr. 326 von Jamielnik nach Deutsch-Eylau, wo er sich, nachdem er die Maschine in den Lokomotivschuppen gebracht hatte, gegen 9 Uhr in eine Restauration begab. Von dort machte er sich um 23 Uhr auf den Weg nach dem Bahnhof und hielt unterwegs vor dem Haus von Zergott an. Beim Anlehnen an das Geländer der Kellertreppe verlor er plötzlich das Gleichgewicht und stürzte kopfüber in den Keller, wobei er sich die Wirbelsäule brach. Seinen schweren Verletzungen erlag Junkier auf dem Wege zum Stadtkrankenhaus. **

---

v **Die Torner Pegelstation** zeigte Freitag früh einen gegen den Vortag um 3 Zentimeter zurückgegangenen Wasserstand von 0,30 Metern über Normal an. Die Wassertemperatur betrug unverändert 17 Grad Celsius.

v **Die Bezirks-Eisenbahndirektion** hat im Wege öffentlicher Ausschreibung die Arbeiten zur Ausführung eines Hydrophorengebäudes auf der Station Lipno der Bahnlinie Sierpc—Thorn zu vergeben. Die näheren Ausschreibungsbedingungen sind im „Monitor Polski" in der Nummer vom 19. Juli d. J. veröffentlicht. Der Termin für die Einreichung der Offerten läuft mit dem 2. August d. J. um 12 Uhr mittags ab. **

v **Öffentliche Ausschreibung.** Die Stadtverwaltung hat die Umbauarbeiten am Gebäude ul. Sienkiewicza (Schulstraße 10/12 im Offertenwege zu vergeben. Offertenunterlagen und Informationen sind während der Dienststunden im Rathaus auf Zimmer 44 erhältlich. Offerten in verschlossenen und versiegelten Umschlägen mit der Aufschrift: „Oferta przetargowa na przebudowę budynku ul. Sienkiewicza 10/12" müssen spätestens bis zum 28. Juli d. J. um 10 Uhr eingereicht werden, worauf die Öffnung der Offerten in Gegenwart der eventl. erschienenen Offerenten bezw. Bevollmächtigten erfolgt. Den Offerten ist eine Quittung der Stadthauptkasse über eine hinterlegte Kaution in Höhe von 3 Prozent der Offertsumme beizufügen. Die Inangriffnahme obiger Arbeiten hat am 1. August d. J. zu erfolgen, während der Endtermin auf den 25. August d. J. festgesetzt ist. Das Recht der freien Auswahl unter den Offerenten sowie der Nichtberücksichtigung aller Offerten bleibt vorbehalten. **

v **Einem schweren Straßenunfall** ist am Donnerstag der 29jährige Felix Krzymkowski von hier zum Opfer gefallen. Mit seinem Fahrrad durch die Leibitscherstraße (ul. Lubicka) und zwar längs der Straßenbahnschienen fahrend, wollte K. beim Herannahen einer Straßenbahn den Fahrdamm gewinnen. Hierbei stürzte er so unglücklich kopfüber vom Rade, daß er mit einer Gehirnerschütterung in das Stadtkrankenhaus transportiert werden mußte. **

‡ **Strafnotiert** wurden am Donnerstag im Stadt- und Landkreis 63 Personen wegen Verstoßes gegen die Wegeordnung, 16 Personen wegen Zuwiderhandlung gegen die polizeilichen Verwaltungsvorschriften und eine Person wegen öffentlicher Ruhestörung. Zur Anzeige gelangten acht kleinere Diebstähle, von denen drei sofort aufgeklärt werden konnten, und eine Unterschlagung. **

v **Mehrfache Regenschauer** brachten dem Freitag-Wochenmarkt so manche Störung. Bei reichlicher Zufuhr waren die Umsätze mittelmäßig. Man zahlte für Landbutter 1,20—1,40, Molkereibutter 1,50, Eier 1,00—1,20, Gänse 3,50—4,50, Enten 1,50—2,50, Perlhühner 3,00—3,50, Puten 4,50—5,00, Suppenhühner 1,80—2,50, junge Hühnchen Paar 1,50—2,50, Hähnchen 0,85—1,20, Tauben Paar 0,70 bis 0,90; Weißkohl Pfund 0,10, rote Rüben 0,10, grüne Bohnen 0,10—0,15, gelbe Bohnen 0,15, Puffbohnen 0,25—0,30, Karotten drei Bund 0,25, Schoten 0,30, Blumenkohl 0,10—0,45 pro Kopf je nach Größe, Wirsingkohl 0,20, Kohlrabi Bund 0,10, Petersilie und Dill 0,05, Gurken 0,10—0,40, Mandel 0,50—0,60, Tomaten 0,40—0,60, Zitronen 0,15—0,20, Reineclauden 0,20—0,25, saure Kirschen 0,20—0,25, Eßkirschen 0,60, Äpfel 0,20—0,40, Birnen 0,40—0,50, Pfirsiche 1,50, Bananen Stück 0,20—0,30, Blaubeeren 0,25, Brombeeren 0,30, Himbeeren 0,40, Johannisbeeren 0,20, Gartenerdbeeren 1,00, Walderdbeeren 0,70, Stachelbeeren 0,40, frische Kartoffeln Pfund 0,10, Zentner 8,50—9,00, Schnittblumen 0,10—0,20, Blumenpflanzen 0,05—0,15. Fleischpreise: Schweinefleisch 0,70—0,80, Rindfleisch 0,70, Kalbfleisch 0,60—0,70, Hammelfleisch 0,70, frischer Speck 0,90—1,00, Kasseler 0,90, Nieren 0,60, Geschlinge 0,40—0,60, Leber 1,00, Wurstschmalz 0,90, Schweineschmalz 1,20. **

*

v **Podgorz** bei Thorn, 23. Juli. Auf dem hiesigen Polizeiposten wurden als in der Nähe des Hauptbahnhofs gefunden abgeliefert: Ein Zylinder, ein steifer Hut, eine weiße Weste und ein schwarzer Damengürtel aus Leder. Die rechtmäßigen Eigentümer können sich in dem Dienstzimmer der Polizei in der ul. Pierackiego 1 zur Empfangnahme der Gegenstände einfinden. **

Konitz (Chojnice)

Abschlußfeier der Konitzer Festwoche.

Am Freitag, dem 23. d. M., nachmittag 6 Uhr, fand eine offizielle Feier zum Abschluß der Konitzer Festwoche im Rathause statt, zu der zahlreiche Aussteller, Teilnehmer und die Mitglieder des Festkomitees erschienen waren. Bürgermeister Sieracki gab einen umfassenden Bericht über die Veranstaltung. Wenn auch die Vorarbeiten reichlich spät vorgenommen wurden, und auch von seiten der Bürgerschaft und vor allem auch der Kaufmannschaft und der Handwerk der Veranstaltung wenig Vertrauen entgegengebracht wurde, so war der Erfolg dennoch als ein guter zu bewerten. Auch die finanzielle Bilanz ist aktiv und brachte einen Überschuß von etwa 600 Złoty. Besonders eingehend behandelte der Redner die Handwerks- und Gewerbeschau, welche nicht eine Ausstellung, sondern eine Übersicht über die Leistung des örtlichen Gewerbes bieten sollte. Was geboten wurde, ging weit über den Rahmen einer Provinzstadt hinaus. Redner dankte allen Teilnehmern und dem Komitee und forderte auf, auch im kommenden Jahr ihre Kräfte anzuspornen, damit die nächste Festwoche noch besser ausfällt.

Es folgte die Verteilung der Diplome und Anerkennungsschreiben. Zum Schluß ergriff der Vizestarost

das Wort, der betonte, daß Konitz die erste Stadt nach Thorn sei, welche eine Festwoche veranstaltet und mit schönem Erfolg durchgeführt habe. Er versicherte, daß die Starostei auch im kommenden Jahr jede Unterstützung gewähren werde.

Hierauf wurde die Sitzung um 7.15 Uhr geschlossen. +

---

rs **Seinen 70. Geburtstag** begeht am Montag, dem 26. d. M. in voller körperlicher und geistiger Frische Schuhmachermeister Andreas Wollschläger. W. erfreut sich als alter Konitzer Bürger und Handwerksmeister allgemeiner Beliebtheit und Wertschätzung. Ehrenmitglied der Schützengilde, deren ältestes Mitglied heute Herr W. ist, bekleidete er auch lange Jahre den Vorstandsposten in der Schuhmacher-Innung und nahm regen Anteil am völkischen und wirtschaftlichen Leben des hiesigen Deutschtums. Wir wünschen dem Geburtstagkinde einen gesunden Lebensabend. +

rs **So geschehen im 20. Jahrhundert.** Ein hiesiger Beamte erkrankte vor einiger Zeit an einer Augenkrankheit. Statt jedoch sofort ärztliche Hilfe in Anspruch zu nehmen, wurden auf Rat alter Weiber allerhand Quaksalbereien vorgenommen, wovon das Leiden sich jedoch immer mehr verschlimmerte. Eine „Weise Frau" sollte nun durch Besprechen die Krankheit bannen (!) und als auch dieses nicht half, wurde der „Wunderdoktor" geholt. Dieser ordnete Radikalmittel an, nach denen sich das Leiden so verschlimmerte, daß nun doch ein Arzt geholt wurde, der unverzüglich die Überführung des Kranken in das Borromäus-Krankenhaus anordnete. +

Dirschau (Tczew)

de **Beim Baden ertrunken** ist wiederum im See bei dem Wallfahrtsort Pesken der 20jährige Sylvester Bober aus dem Dorf Pesken. Ein Bruder mußte untätig dem Unglück beiwohnen.

de **Höchstpreise müssen eingehalten werden!** In eigener Machtvollkommenheit erhöhten sechs Fleischer in Mewe die Preise für ihre Waren. Die sechs Fleischer gelangten zur Anzeige.

de **Gefaßte Viehräuber.** Entlarvt werden konnten die Viehdiebe, welche dem Oberförster Wolf in Swaroschin die beiden Milchkühe stahlen. Die Täter sind der Siedler Wendt und dessen Verwandter Nowack. Letzterer diente als Kutscher in der benachbarten Oberförsterei Spengawsken bei dem Oberförster Pormann, und konnte seiner Zeit bei Besuchen die Gewohnheiten bei den Genannten feststellen, die er beim Raub verwendete. Für den Erlös der beiden Kühe die die Täter verkauften, erstanden sie Pferd und Wagen für ihre Wirtschaft. So hat dieser freche Raub, der in der dortigen Gegend aufsehenerregend wirkte, seine Sühne durch die rührige Arbeit der Polizei bald gefunden.

Br **Aus dem Seekreis,** 23. Juli. Das in Putzig an der ul. Nowa gelegene städtische Gebäude, ist zu einem Gerichtsgefängnis umgebaut worden. Das alte Gerichtsgefängnis soll abgebrochen werden.

lk **Briesen** (Wąbrzeźno), 24. Juli. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich auf der Chaussee von Rehden nach Goßlershausen. Ein radfahrender Junge hing sich an ein Auto, um sich mitschleppen zu lassen. Bei der großen Geschwindigkeit geriet das Rad ins Schleudern. Der leichtsinnige Junge stürzte auf das Pflaster und blieb tot liegen.

p **Gdingen** (Gdynia), 23. Juli. In angetrunkenem Zustand setzte sich ein Bureaubeamter in das Auto des Dekans Stoszczynialski aus Neustadt und unternahm eine Spazierfahrt durch die Straßen Gdingens. In der Waldstraße (Leśna) fuhr er gegen ein Fuhrwerk und verletzte den Fuhrmann Zygmund Brzozowski, welcher vom Wagen fiel und einen Hüftknochenbruch erlitt. Auch ein Pferd wurde verletzt. Als der Betrunkene sah, was er angerichtet hatte, verließ er den Wagen und suchte das Weite. Die Polizei hielt ihn aber an und führte ihn ins Arrestlokal.

Vom 1. April bis 15. Juli sind aus der Stadt selbst 92 Baracken entfernt, aus Adlershorst (Orłowo Morskie) 71, und von anderen Terrains 14.

Br **Gdingen** (Gdynia), 23. Juli. Der 18 Jahre alte Valentin Biernatowski aus Gdingen wurde außerhalb der Stadt von einer Gruppe Männer, die ihm entgegen kamen, ohne Grund überfallen und mit einem Messer in die Brust gestochen.

Vor dem Restaurant „Ermitage" wurde ein in einer Blutlache liegender Mann gefunden, der nur noch schwache Lebenszeichen von sich gab. Die sofort benachrichtigte Rettungsbereitschaft brachte den Schwerverletzten in ein Spital, wo außer mehreren Kopfwunden ein Schädelbruch festgestellt wurde. Ob ein Über- oder Unglücksfall vorliegt, konnte noch nicht festgestellt werden, da der Eingelieferte noch nicht Aussagen machen kann.

sz **Gollub,** 24. Juli. Infolge Blitzschlages brach in der Nacht zum Donnerstag bei dem Landwirt Nowacki in Groß-Pulkowo (Wielkie-Pulkowo) ein Feuer aus, dem die Scheune, der Viehstall und ein Schuppen zum Opfer fielen. Nur mit größter Mühe konnte das Wohnhaus gerettet werden.

In der gleichen Nacht wurde in Bergheim (Poćwardowo) der Arbeiter Ferdinand Schulz von einem Blitz getroffen, so daß er besinnungslos zu Boden fiel und ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte.

sd **Stargard** (Starogard), 23. Juli. In der Ortschaft Sucumin hat sich der 12 Jahre alte Siegfried Onusz erhängt. Der Knabe hatte angeblich seiner Mutter eine Flasche Kirschsaft entwendet, wofür er hart bestraft wurde. Aus Gram darüber verübte der Junge dann Selbstmord.

Auf der Transitstraße wurde in der Nähe von Rokotschin der Soldat Szczebeluk von einem Kraftwagen überfahren und schwer verletzt.

In der Zeit vom 25. bis 31. Juli werden Kontrolleure des Komitees für Pflanzenschutz eine Besichtigung der Gärten im Stadtgebiet vornehmen. Die Besitzer von Gärten werden gebeten, den betreffenden Beamten die Durchführung dieser Besichtigung zu ermöglichen.

÷ **Tuchel** (Tuchola), 23. Juli. Einbrecher stahlen vom Güterboden der Station Gostyczyn, der Strecke Tuchel—Pruft Bagnitz drei Kisten Seife im Wert von 1000 Złoty. Ferner drangen wahrscheinlich die gleichen Banditen in die Wohnung des Bahnvorstehers Florian Piosik ein und nahmen von dort noch ein Damenfahrrad mit. — In Krong stahlen Diebe aus der Wohnung des Besitzers Johann Taszek einen Reisekoffer mit Wäsche, Kleidern, Paß und Handtasche einer aus Deutschland zu Besuch weilenden Verwandten.

Der 19jährige Władysław Czarnowski aus Gr. Schliewitz fuhr in voller Fahrt mit dem Rad gegen einen Baum. Er stürzte und blieb besinnungslos liegen. Man schaffte ihn in ein Bromberger Krankenhaus.

Erstes Festkonzert der Zoppoter Waldoper.

(Von unserem Danziger Mitarbeiter.)

Die Festkonzerte der Zoppoter Waldoper, von Generalintendant Merz eingeführt, sind heute ein Teil der Festspielveranstaltungen geworden, den die Waldoperngemeinde nicht mehr missen möchte. Einmal will sie die Träger der Hauptpartien in den Festspielen ohne Tracht, in Zivil sehen, einmal die Sänger als Sänger hören. Während in den letzten Jahren die beiden Festspieldirigenten je ein Festkonzert dirigierten, ist in diesem Jahr für die Leitung der Festkonzerte ein eigener Dirigent verpflichtet worden in der Person des großen deutschen Tondichters Professor Dr. Hans Pfitzner.

Auch am Abend dieses ersten Festkonzerts füllten Tausende den Zuschauerraum. Der Abend war lind und windstill und ein aufziehendes schweres Gewitter wartete pietätvoll die Beendigung des Konzerts ab. Der Abend wurde eröffnet mit dem Meistersinger-Vorspiel und geschlossen mit der Freischütz-Ouvertüre. Ganz besonders die letzte hatte Pfitzner in einer Farbigkeit herausgearbeitet, wie man sie nur selten hört.

Für die Vorträge der Sänger waren Werke von Wagner, Weber und Verdi gewählt. Die Waldoperngemeinde lernte an diesem Abend Eyvind Laholm kennen, den männlich herben Lohengrin der Festspiele. Spielend meistert er mit seinem klangvollen Organ die schwierigsten Stellen und entzückt durch die Schlichtheit seines Vortrags. Er sang die Romerzählung aus Tannhäuser, mit der er kameradschaftlich für Gotthelf Pistor einsprang, und Siegfrieds Schmiedelieder, die ihm stürmischen Beifall einbrachten. Mit besonderer Wärme wurden die beiden Dresdener Künstler Inger Karén und Sven Nilßon aufgenommen, beide gesegnet mit edlem umfangreichen Stimmaterial und im Besitz einer hohen Gesangskultur. Sie hatten sich für ihren Vortrag Verdis „Don Carlos" auserсehen. Inger Karén sang die Arie der Eboli, und Nilßon die Arie des Philipp „sie hat mich nie geliebt", Vera Mansinger sang „das Gebet der Elisabeth" aus Tannhäuser bei schönem Material mit großer Innigkeit, so daß der Generalintendant von allen Seiten beglückwünscht wurde für die glückliche Hand, die er wieder darin bewährte, daß er diese Künstlerin für das Danziger Staatstheater verpflichtete. Zum Schluß machte sich die gebürtige Danzigerin Hertha Faust, die heute als Kammersängerin an der Staatsoper Hamburg wirkt, als Künstlerin mit ihren Landsleuten bekannt. Wunderrein ist ihre Stimme, mühelos in den hohen Lagen und der Vortrag der Agathe Arie aus dem Freischütz war von großer Hingebung.

Das nächste Festkonzert am 30. Juli wird Werken des Dirigenten gewidmet sein. **Friedrich Albert Meyer.**

*

Festtage in Bayreuth.

Den feierlichen Auftakt zu den Bayreuther Bühnen-Festspielen 1937 gab eine Vorstellung von Richard Wagners „Parsifal" unter der künstlerischen Leitung von Generalintendant Heinz Tietjen (Regie) und Wilhelm Furtwängler (Musik). Kurz vor Beginn der Aufführung erschien der treueste und begeistertungsvollste Bayreuthpilger, Reichskanzler Adolf Hitler, mit vielen hohen Würdenträgern der Partei, des Staates und der Wehrmacht.

Die Hörer folgten dem Verlauf der Vorstellung mit den neuen Dekorationen nach Entwürfen des jungen Wieland Wagner in sichtlicher Ergriffenheit. Die solistischen Hauptpartien des Werkes wurden getragen von Max Lorenz (Parsifal), Marta Fuchs (Kundry), Herbert Janssen (Amfortas), Michael von Roggen (Titurel) und Josef von Manowarda (Gurnemanz).

Aus aller Welt sind die Gäste zusammengeströmt. Die Gäste werden das Festspielhaus einen Monat lang füllen und werden gespannt, ergriffen von jenem Geheimnis erfahren, das der Meister, seinem Wunsch gemäß, für „viele hundert Jahr" in dem Grundstein des Hauses verschloß.

Kleine Danziger Chronik.

Unerbetener Besuch beim Hafenausschußpräsidenten. — Sie angelten nach Sprit und wurden selbst geangelt. — Ausbau der Adolf-Hitlerstraße zur Landesgrenze. — Die Opposition in der Stadtverordnetenversammlung in Zoppot.

Der Präsident des Hafenausschusses hat in Glettkau ein Wochenendhaus, in dem er häufig mit seiner Familie weilt. Als er kürzlich zum Baden ging, legte er seine goldene Taschenuhr, eine holländische Zehn-Guldennote, eine ungarische Zehn-Pengönote und hundert Danziger Gulden auf den Tisch des Hauses. Da seine Frau und sein Sohn in einem Nebenzimmer schliefen, verschloß er das Haus nicht, als er zum Baden ging. Als er jedoch zurückkehrte, waren Uhr und Geld vom Tisch verschwunden, und Frau und Sohn schliefen noch im Nebenzimmer. Der Präsident verständigte sofort die Kriminalpolizei, und als der Spitzbube kurz nach dem Diebstahl in einem Zoppoter Goldwarengeschäft die Uhr verkaufen wollte, legte ihm schon die Kriminalpolizei die Hand auf die Schulter. Der Täter war der 30 jährige polnische Seemann Stefan Poprawka, der wegen verschiedener Vergehen aus Danzig ausgewiesen war, aber immer wieder zurückkehrte. Er hatte mittellos am Glettkauer Strand sich aufgehalten und gesehen, wie der Präsident zum Baden ging, und das Haus unverschlossen ließ. Der Schnellrichter hat dem Täter nun plausibel gemacht, daß solche Besuche beim Hafenausschußpräsidenten unerwünscht sind. Wegen des Diebstahls wurde er zu einem Jahr Gefängnis und wegen Bannbruchs zu sechs Wochen Haft verurteilt.

*

Wie Max und Moritz durch den Schornstein die knusprigen Hühner der Witwe Bolte angeln wollten, so hatten sich einige Neufahrwasser Spritschmuggler darauf verlegt, nach dem Vorbild der beiden berühmten bösen Buben, Sprit zu angeln. Sie waren wiederholt in einen Zollschuppen eingebrochen und hatten Sprit gestohlen und nachher an eine Wirtin in Neufahrwasser und an den Büfettier des polnischen Bahnhofswirts ebenda verbotenerweise verkauft. Da es der Zollverwaltung aber nicht verborgen geblieben war, daß die Diebe in den Zollschuppen durch Losschrauben der Fenstergitter gelangt waren, versperrte sie ihnen durch starke Fenstersicherungen diesen Weg. Darauf sägten sie ein Loch ins Dach und wollten von dort die Spritkanister im Zollschuppen regelrecht angeln. Da ihnen das nicht gelang, ließ sich einer der Schmuggler in den Zollschuppen herunter und saß in diesem Augenblick auch selbst an der Angel, denn die Wachen im Zollschuppen hatten die Spitzbuben beobachtet, und griffen zu. Es handelt sich bei den Tätern um vier Verwandte im Alter zwischen 20 und 30 Jahren, die ebenso wie die Wirte, die ihnen den Sprit abgenommen hatten, verhaftet wurden.

*

Alle Autofahrer, die die Straße Zoppot—Gdingen benutzen, werden den Entschluß der Zoppoter Stadtverwaltung begrüßen, die Adolf-Hitlerstraße von der Schefflerstraße an in Zoppot bis zur polnischen Grenze mit einem festen Unterbau zu versehen, der dem starken Kraftwagen-Durchgangsverkehr gewachsen ist. Bei der bisherigen Anlage der Straße bildeten sich leicht gefährliche Schlaglöcher, die manchen Federbruch verursacht haben. Die Kosten des Ausbaus der Straße sind auf 400 000 Gulden veranschlagt, von denen die Danziger Regierung 220 000 übernommen hat.

Die Stadt Zoppot hat ein 4½prozentiges Darlehen von der Sparkasse der Stadt Zoppot im Betrage von 400 000 Gulden aufgenommen, von denen 180 000 Gulden für den Straßenbau und der weitere Betrag für die Schaffung von Kleinwohnungen durch den weiteren Ausbau der Mustersiedlungen Hochwasser und Steinfließ verwendet werden. Das Darlehen soll mit 1 Prozent jährlich getilgt werden.

*

In der letzten Stadtverordnetensitzung der Stadt Zoppot, die über die Anleiheaufnahme zu beschließen hatte, kam es zu stürmischen Auftritten, so daß der Stadtverordneten-Vorsteher zwei Zentrumsstadtverordnete von den nächsten drei Sitzungen ausschloß, während ein Dritter freiwillig den Saal verließ. Der „Danziger Vorposten" beschäftigt sich heute mit dem Vorfall und sagt, daß die drei Stadtverordneten der Opposition sich provozierend verhalten hätten. Es seien die Stadtverordneten Groth, Liebke und Weiß, die in unqualifizierbarer Weise den Frieden und die Volksgemeinschaft in Zoppot gestört haben. Oberbürgermeister Temp rechnete scharf mit den drei Stadtverordneten ab und erklärte, er könne der Opposition versichern, daß sie die längste Zeit in diesem Saal gesessen habe, denn an der Arbeiter-Stadtverordnetenversammlung nehme sie so wie so keinen Anteil. Als die Stadtverordneten Weiß und Liebke bei der Führerehrung sitzen blieben, gab es eine solche Empörung, daß sie es für ratsam hielten den Saal zu verlassen.



Erfolg eines deutschen Wintersportvereins in Polen.

Der Schlesische Wintersportverein Kattowitz, der deutsche Skiverein für Ostoberschlesien und Westpolen, erhielt vom Polnischen Skiverband die Große Ehrenplakette des Verbandes für die beste Leistung des Jahres 1936 auf dem Gebiet der Verbandsskirennen um die Sportabzeichen. Dieser Erfolg ist um so ehrenvoller, als die deutschen Skiläufer in Polen nur unter großen Opfern an den Kämpfen der polnischen Skivereine teilnehmen konnten.

Der Schlesische Wintersportverein, der im vergangenen Winter mit größtem Erfolg die „Ersten Auslanddeutschen Skikämpfe 1937" durchführte, kann auf die neue Anerkennung stolz sein, da sie das Ergebnis zäher, aufopfernder Breitenarbeit ist.

Vor der Ruderregatta in Kruschwitz.

Am Sonntag, dem 25. d. M., von 14,30 Uhr ab erfolgt auf dem Goplosee die große Ruderregatta, wozu 13 Ruderklubs mit 40 Besatzungen und einer Rekordzahl von rund 200 Mannschaften gemeldet haben. Darunter befinden sich auch die deutschen Ruderklubs „Frithjof"-Bromberg, „Germania"- und „Neptun"-Posen.

Kleine Rundschau.

Das Meister-Schachturnier.

Das Schachturnier der vier Meister Dr. Euwe, Dr. Aljechin, Bogoljubow und Saemisch wurde am Donnerstag abend in Stuttgart mit der Inangriffnahme der vierten Runde fortgesetzt. Diesmal kämpfte Dr. Euwe mit Saemisch und Dr. Aljechin mit Bogoljubow. Beide Partien verliefen überaus spannend. Eine davon endete sogar mit einer kleinen Überraschung. Bogoljubow gelang es nämlich, nach einem von Dr. Aljechin mit der französischen Verteidigung abgelehnten Damengambit durch ein Qualitätsopfer (Turm) eine so starke Stellung zu erzielen, daß Aljechin in Zeitnot geriet und nach dem 24. Zuge wegen Zeitüberschreitung verlor. Bogoljubows Stellung war so gefestigt, daß Aljechin auch bei Zeiteinhaltung kaum zum Gewinn hätte kommen können.

Dr. Euwe zeigte sich in seiner Partie gegen Saemisch, die nach dem 33. Zuge abgebrochen wurde, als der überlegene Meister des klassischen Spiels. Der Weltmeister errang bei der Eröffnung (Saemisch wählte gegen den angezogenen Damenbauer Dr. Euwes die Damen-indische Verteidigung) einen Vorteil, den er bis zur Abbruchsstellung beibehalten konnte. Obwohl Saemisch mit überaus klug ausgewählten Zügen die Stellung Dr. Euwes zu erschüttern versuchte.

Der Stand des Turniers lautet nach Inangriffnahme der vierten Runde: Dr. Aljechin 2 + Hängepartie, Dr. Euwe 1½ + 2 Hängepartien, Bogoljubow 1½ + Hängepartie, Saemisch 0 + Hängepartie.

Ein Kampf im Bärenzwinger.

Ein kleiner Wanderzirkus „Alfredo" hat in Klimsawiese bei Königshütte in Ostoberschlesien sein Zelt aufgeschlagen und angekündigt, daß jedermann, der Lust und Mut dazu hat, mit dem Bären des Zirkus einen Ringkampf austragen könne. Ein Zirkusbesucher, der 67jährige Hermann Kosubek aus Klimsawiese, fühlte in sich Kraft und Mut, weil er vorher entsprechende Mengen Alkohol eingenommen hatte, und wollte den Ringkampf mit dem Bären wagen. Der Zirkusbesitzer weigerte sich jedoch, mit Rücksicht auf das Alter und den Zustand Kosubeks, diesen dem Bären gegenüberzustellen. Während nun die Zirkusvorstellung weiter ging, schlich sich der genannte Kosubek, der seine Kräfte auf jeden Fall unter Beweis stellen wollte, in den Bärenzwinger, nahm dem Tier den Maulkorb ab und wollte nun den Bären zu Boden werfen. Der Bär aber brachte Kosubek furchtbare Bißwunden bei. Auf die verzweifelten Hilferufe eilte das Zirkuspersonal herbei, und es gelang auch schließlich, Kosubek zu befreien. Er mußte jedoch wegen seiner schweren Verletzungen ins Krankenhaus überführt werden.

Kampf um eine freie Weltwirtschaft.

Starke hochsommerliche Aktivität der Weststaaten.
Die neuen Pläne und ihre Realisierungsmöglichkeiten.

Eine früher ganz ungewohnte hochsommerliche Reisetätigkeit berufener Staatsmänner und Wirtschaftsführer ist in diesen Tagen wahrzunehmen. Diese Geschäftigkeit gilt der Abhaltung von Konferenzen und Besprechungen, mit dem Ziel, die Voraussetzungen für eine Wiederingangbringung des Welthandels zu prüfen. In allen Staaten regt sich eine sonst in dieser Jahreszeit ungewohnte handelspolitische Aktivität, die bald kleinere, bald größere Fortschritte im gegenseitigen Güteraustausch der einzelnen Handelspartner bringt, wobei trotz der abgegrenzten Wirkung das Ergebnis letzten Endes doch eine, wenn auch nur geringfügige Auflockerung des erstarrten zwischenstaatlichen Handelssystems zeitigt. Jüngst berichteten Blätter von einer hohen Mission, die in dieser Richtung dem belgischen Ministerpräsidenten van Zeeland übertragen wurde. Tatsächlich weilte dieser Staatsmann in kurzen Abständen in Paris, London und Washington, von wo er erst zu Beginn dieses Monats zurückgekehrt ist. In der Vorwoche wurde bekannt, daß er auch nach Berlin, Prag und Wien kommen werde. Über das Ergebnis der bisherigen Besprechungen hat man vorläufig noch nichts gehört. Wenn auch nicht zu erwarten ist, daß die Erhebungen über die zur Debatte stehenden Probleme sofort greifbare Resultate zeitigen würden, wird doch dem Umstand Gewicht beigemessen, daß es sich hierbei zunächst um Staaten des währungspolitischen Dreierabkommens handelt, woraus man zu schließen geneigt ist, daß in das Verhandlungsthema auch die anhängigen Währungsfragen einbezogen wurden. Damit aber würde man das Kernproblem aufrollen, aus welchem alles Übel für den internationalen Handel erfließt.

Nach Monaten eines völligen Stillstandes der zwischenstaatlichen Debatte über die Möglichkeit einer Sprengung der internationalen Handelsfesseln befinden wir uns augenblicklich wieder einmal mitten in einer recht lebhaften Auseinandersetzung mit den Problemen des Wiederaufbaues einer frei funktionierenden Weltwirtschaft. Daß diese Bestrebungen in der letzten Zeit so gut wie völlig abgeflaut waren, wird nicht zuletzt darauf zurückzuführen sein, daß die in allen Ländern anhaltende Hochkonjunktur die schmerzlichen Auswirkungen der zoll- und handelspolitischen Absperrungsmaßnahmen nicht unerheblich mildert, weshalb man die Schwierigkeiten nicht so empfindlich wie früher zu spüren bekommt. Man muß aber damit rechnen, daß nach der Periode eines unentwegten Aufstieges wieder einmal schwerere Zeiten hereinbrechen und die zerstörenden Folgen der internationalen Handelsschwierigkeiten wieder mit voller Wucht in Erscheinung treten werden. Es erscheint daher durchaus begründet und berechtigt, wenn man sich schon jetzt, mitten in der Prosperity, diesen Problemen mit vollem Ernst ?wendet, zumal da sie gerade in einer Periode der Blüte leichter zu lösen sind als in Zeiten, da die Krise mit voller Wucht in Aktion tritt und Handel und Wandel lähmt.

Die zur Diskussion gestellte Formel, die scheinbar größten Anklang findet, geht von den angelsächsischen Ländern aus und lautet: Prüfung der Voraussetzungen für die Möglichkeit, die Handelshemmnisse zu beseitigen, um den internationalen Warenverkehr mit seinen regelnden Funktionen wieder in Gang zu bringen. So stark der Gedankenaustausch der kompetenten Faktoren von diesem Stichwort befruchtet erscheint, muß man sich andererseits vor Augen halten, daß eine praktische Abkehr vom jahrelang geübten System des gebundenen, dirigierten und kontrollierten Handelsverkehrs sich kaum von heute auf morgen und sicherlich nicht allgemein auf Grund theoretischer Erwägungen herbeiführen läßt. Man darf nicht vergessen, daß die Verhältnisse nicht in allen Staaten gleich liegen und daß das Handelsregime der einzelnen Länder durch besondere Momente, wie durch Rücksichten auf die Auslandverschuldung, auf die Zahlungs- und Handelsbilanz usw. bedingt und diktiert wird. Insbesondere sind es die kleinen Länder mit schwächerem Wirtschaftsorganismus, die sich nicht so ohne weiteres den Gedankengängen der großen, mächtigen Handelsstaaten anschließen oder gar schon praktische Konsequenzen aus ihnen ziehen können. Man ist sich darüber im klaren, daß für ein Abrücken von der „Politik der geschlossenen Tür" in erster Linie jene Länder in Betracht kommen, die über gewaltige wirtschaftliche Hilfsquellen verfügen, die sie instandsetzen, auch ein Mißlingen dieser von der gesamten Menschheit so warm begrüßten Initiative ohne ernstliche Erschütterungen zu verschmerzen.

Wie bereits eingangs erwähnt, dreht sich das Kernproblem in erster Linie um

die Vereinigung des Währungschaos, ohne dessen Beseitigung eine Rückkehr zum freien Handel undenkbar ist.

So lange die Staaten mit Zittern und Bangen die Wandlung einer jeden noch so kleinen Position ihrer Außenhandels- und Zahlungsbilanz mit dem Bleistift in der Hand nachrechnen müssen, damit sich nicht, Gott behüte, einmal in der Zeit ein kleines Passivum einschleiche, von dem man sofort ernste Rückwirkungen auf die Gestaltung der Währung befürchtet, gibt es kein Bewegungsfreiheit für den Güteraustausch. Es ist daher durchaus richtig, wenn die Diskussion über den Wiederaufbau der Weltwirtschaft zunächst einmal von den drei reichsten Großstaaten, nämlich Amerika, England und Frankreich, geführt wird, also von den Mächten, die seinerzeit im Herbst beim Abschluß der neuen Devalvationswelle den bekannten Dreimächtepakt vereinbarten, der die Erhaltung des währungspolitischen Gleichgewichts zwischen den Abwertungsstaaten und eine Verhütung von neuen Überraschungen und Experimenten zum Ziel hat. Diese Vereinbarung, der übrigens auch Belgien, Holland und die Schweiz beigetreten sind, hat wohl bisher zur Zufriedenheit aller Teile funktioniert, doch kommt man immer mehr zu der Erkenntnis, daß es sich letzten Endes doch nur um einen unvollkommenen Ersatz für ein wirklich geordnetes Währungssystem handelt; gewiß hat auch der von diesen drei Mächten geschaffene Interventionsfonds, der bei einem Angriff der Spekulation auf ihre Währungen sofort in Aktion zu treten hat, sehr wertvolle Dienste geleistet, doch erweist sich diese Einrichtung immer mehr als ein recht kompliziertes, umständliches Kapitalbestände bindendes Verfahren zur Regulierung der Paritätsverhältnisse. Eine faktische und legale Stabilisierung der Währungen, so argumentiert man in letzter Zeit immer mehr in diesen Ländern, würde aber derartige recht kostspielige und umständliche Einrichtungen überflüssig machen.

Es ist daher durchaus begreiflich, wenn England heute — zum ersten Mal seit der Pfundabwertung im Jahre 1931 — den Stabilisierungstendenzen das Wort redet und für eine Anerkennung des Standpunktes kämpft, daß eine Ordnung des Währungschaos der Ordnung des Welthandels vorangehen müsse; diese Haltung leuchtet voll und ganz ein, wenn man bedenkt, daß, so lange die Währungsschwankungen andauern, die Gefahr besteht, daß jedes Übereinkommen hinsichtlich eines freieren Handelsregimes durch das Dumping derjenigen Staaten, die hemmungslos jederzeit zu einer Währungsabwertung Zuflucht nehmen zu können glauben, vereitelt werden müßte. Da die drei Mächte und ihre angeschlossenen Mitläufer ehrliche Anstrengungen machen, das im Herbst v. J. nach der Devalvation eingetretene Kursgefüge zu halten, erscheint es schlechterdings schwer verständlich, welches Interesse die Partner des Dreierabkommens noch am System der variablen, „schwimmenden" oder, wie die Amerikaner sich ausdrücken, „manipulierten" Währungen haben könnten, dem sie mit dem Goldpakt und mit der Einrichtung des zusammenarbeitenden Interventionsfonds ohnehin einen Damm errichtet haben. Allgemeine Währungsstabilisierung aber würde ganz bestimmt alle Hindernisse auf dem Weg zum Freihandel wegräumen. Immer mehr empfindet man die große Kluft, die sich zwischen dem gewaltigen binnenstaatlichen Konjunkturaufstieg der einzelnen Länder und dem noch immer recht beengten und geringfügigen internationalen Handel auftut, der mit der Besserung der Lage in den einzelnen Nationalwirtschaften halbwegs Schritt halten müßte, um eine wirkliche Gesundung der Weltwirtschaft herbeizuführen. Man muß daher den nunmehr wieder in Schwung gekommenen Bestrebungen zum Wiederaufbau einer frei sich entfaltenden und funktionierenden internationalen Wirtschaft, die allein wirkliche Prosperität bringen kann, die größte Bedeutung beimessen.

All diese jetzt wieder aktuell gewordenen Probleme sind natürlich auch für Polen von größtem Interesse. Das System des gebundenen Warenverkehrs mit seiner Abhängigkeit von Kontingenten, Kompensationen und Clearingbestimmungen funktioniert jetzt wohl schon leidlich — doch kann dieser Zustand, auf den sich Polen notgedrungen einstellen mußte, durchaus nicht Ideal angesehen werden. Gerade die Entwicklung der Handelsbilanz im letzten Vierteljahr, die einen Abgang von rund 32 Mill. Zl erbrachte, bietet keinen Anlaß, auf dieses System ein Preislied zu singen, da es auf der einen Seite den Rahmen des Warenverkehrs mit dem Ausland immer mehr einengt, auf der anderen Seite aber nicht in der Lage ist, uns vor der passiven Gestaltung des Außenhandels zu schützen. Man kennt in Warschau genau die Nachteile des gebundenen Warenverkehrs, der angesichts der Belieferung der Märkte nach den Kriterien des Bewilligungsverfahrens statt nach den Gesichtspunkten des jeweiligen Bedarfs die private Initiative immer mehr einengt; man kennt dort auch die Nachteile der Geschäftsabwicklung im Clearing, die in einer Aufstaplung der Exporteingänge auf Clearingkonto, in langen Wartefristen bis zur Auszahlung, in Zinsenverlusten, ja oft sogar in valutarischen Risiken in Erscheinung treten. Trotzdem wäre es verfehlt, wenn Polen etwa den braven Vorzugsschüler spielen und sich schnurstracks den schwungvollen Lockerungsplänen der Westmächte so ohne weiteres anschließen sollte. Ein so armer Staat wie der unsere muß schon in der Rolle desjenigen verbleiben, der den Stärkeren die Kastanien aus dem Feuer holen läßt. Gewiß darf sich Polen nicht etwa auf den Standpunkt stellen, daß es nur zum gedeckten Tisch kommen wolle. Es muß aber doch darauf bestehen, daß die anderen, mit großen Kapitalien und starken wirtschaftlichen Hilfsquellen ausgestatteten Länder vorangehen und die Mission der Pioniere übernehmen.

Wichtige Steuervereinbarung zwischen Deutschland und Danzig.

(Von unserem Danziger Mitarbeiter.)

Zwischen dem Deutschen Reich und Danzig sind neue Vereinbarungen zur Vermeidung von Doppelbesteuerungen zustande gekommen. Danach sind künftig im Gegensatz zu dem bisherigen Zustand Arbeitseinkünfte ausschließlich in dem Staat zu versteuern, in dem die nicht selbständige Arbeit ausgeübt wird und zwar im Wege des Steuerabzugs. Gehälter, Löhne und Pensionen sind in dem Staat steuerpflichtig, dessen Kasse die Zahlungen leistet. Die Regelung gilt bereits ab 1. August 1937.

Eine andere Regelung betrifft die Vermögenssteuer von Hypotheken, Grund- und Rentenschulden, sowie von anderen Forderungen und Rechten, die durch Grundbesitz, durch grundstücksgleiche Rechte oder durch in ein Schiffsregister eingetragene Schiffe gesichert sind, sowie Einkommen- und Vermögenssteuer von deren Erträgnissen. Während bisher die Vermögens- und Einkommensteuer (Körperschaftssteuer) von dem Staat erhoben wurden, in dem der Gläubiger der Forderung seinen Wohnsitz hatte, gehen mit Beginn des nächsten Jahres die gesamten Besteuerungsrechte auf denjenigen Staat über, in dem das der Sicherung der Forderung dienende Grundstück gelegen ist, bzw. in dessen Schiffsregister das beliehene Schiff eingetragen ist. Für Danziger Gläubiger reichsdeutscher Hypotheken bedeutet diese Regelung eine bedeutsame Erleichterung, denn infolge der deutschen Devisenvorschriften durften sie weder über die Hypothek noch deren Zinsen verfügen, mußten aber trotzdem davon die Steuer in Danzig zahlen.

Verbot von Abschlüssen gebundener Transaktionen.

Das Handelsministerium in Warschau hat bis auf weiteres die Herausgabe neuer Bewilligungen zum Abschluß der sogenannten „gebundenen Transaktionen" des polnischen Exports aufgehoben. Bekanntlich wurden Abkommen auf der Grundlage der gebundenen Transaktionen bisher mit Überseeländern getroffen für den Import von Kolonialwaren im Austausch gegen polnische Waren. Eine Begründung für diese Maßnahme der Regierung ist bisher nicht gegeben.

Die 3. Internationale Pelzmesse in Wilna.

Am 21. Juli ist in Wilna die 3. Internationale Pelzmesse eröffnet worden. Die diesjährige Messe weist ein starkes Angebot von Pelzwaren des In- und Auslands auf. Die Gesamtsumme der ausgestellten Waren beträgt fünf Millionen Zloty. Am 27. und 28. Juli finden in Wilna die Pelzauktionen statt. Die Messe wird bis zum 4. August dauern.

Steigerung des Kraftwagenbestandes in Polen. Im Laufe des Monats Juni wurden in ganz Polen insgesamt 1525 neue Kraftfahrzeuge registriert, darunter 1172 Kraftwagen und 353 Krafträder. Überdies wurden 200 gebrauchte Fahrzeuge wiederangemeldet. Am 1. Juli d. J. betrug der Kraftfahrzeugbestand in Polen 42 248, darunter 31 886 Kraftwagen und 10 162 Krafträder. Die Zahl der gegenwärtig in Polen im Verkehr befindlichen Kraftfahrzeuge entspricht der Zahl der Ende 1931 in Polen registrierten Fahrzeuge.

Geldmarkt.

Der Wert für ein Gramm reinen Goldes wurde gemäß Verfügung im „Monitor Polski" für den 24. Juli auf 5,9244 Zloty festgesetzt.

Der Zinssatz der Bank Polski beträgt 5%, der Lombardsatz 6%.

Warschauer Börse vom 23. Juli. Umsatz, Verkauf — Kauf. Belgien 89,15, 89,33 — 88,97, Belgrad —, Berlin —,—, 212,51 — 211,67, Budapest —, Bukarest —, Danzig —,—, 100,20 — 99,80, Spanien —,—, —,— — —,—, Holland 292,50, 293,22 — 291,78, Japan —, Konstantinopel —, Kopenhagen —,—, 117,84 — 117,26, London 26,33, 26,40 — 26,26, Newyork 5,29, 5,30¼ — 5,27¾, Oslo 132,35, 132,68 — 132,02, Paris 19,85, 19,95 — 19,75, Prag 18,45, 18,50 — 18,40, Riga —, Sofia —, Stockholm 135,80, 136,13 — 135,47, Schweiz 121,53, 121,83 — 121,23, Helsingfors —,—, 11,68 — 11,62, Wien —,—, 99,20 — 98,80, Italien —,—, 28,00 — 27,80.

Berlin, 23. Juli. Amtl. Devisenkurse. **Newyork** 2,488—2,492, **London** 12,375—12,405, **Holland** 137,44—137,72, **Norwegen** 62,19 bis 62,31, **Schweden** 63,79—63,91, **Belgien** 41,84—41,92, **Italien** 13,09 bis 13,11 **Frankreich** 9,291—9,309, **Schweiz** 57,05—57,17, **Prag** 8,651 bis 8,669, **Wien** 48,95—49,05, **Danzig** 47,10—47,20, **Warschau** —,—.

Die Bank Polski zahlt heute für: 1 Dollar, große Scheine 5,27 Zl., dto. kleine Scheine 5,26 Zl., 1 Pfd. Sterling 26,24 Zl., 100 Schweizer Frank 121,03 Zl., 100 französische Frank 19,70 Zl., 100 deutsche Reichsmark in Papier 139,50 Zl., in Silber 147,50 Zl., in Gold fest —,— Zl., 100 Danziger Gulden 99,80 Zl., 100 tschech. Kronen 17,50 Zl., 100 österreich. Schillinge 98,50 Zl., holländischer Gulden 291,50 Zl., belgisch Belgas 38,90 Zl., ital. Lire 22,30 Zl.

Effektenbörse.

Posener Effekten-Börse vom 23. Juli.

5% Staatl. Konvert.-Anleihe	größere Posten	55.00 B.
	kleinere Posten	—
4% Prämien-Dollar-Anleihe (S. III)		—
4½% Obligationen der Stadt Posen 1927		—
4½% Obligationen der Stadt Posen 1929		—
5% Pfandbriefe der Westpolnischen Kredit-Ges. Posen		—
5% Obligationen der Kommunal-Kreditbank (100 G.-Zl.)		—
4½% umgest. Zlotypfandbriefe d. Pos. Landschaft i. Gold		—
4½% Zloty-Pfandbriefe der Posener Landschaft Serie I		—
4% Konvert.-Pfandbriefe der Posener Landschaft		—
Bank Cukrownictwa (ex. Divid.)		—
Bank Polski (100 zł) ohne Coupon 8% Div. 1936		102.25 B.
Piechcin. Fabr. Wap. i Cem. (30 Zl.)		—
H. Cegielski		20.30 B.
Luban-Wronki (100 zł)		—
Cukrownia Kruszwica		—

Tendenz: ruhig.

Warschauer Effekten-Börse vom 23. Juli. **Festverzinsliche Wertpapiere:** 3proz. Prämien-Invest.-Anleihe I. Em. 66,25, 3prozentige Prämien-Invest.-Anleihe II. Em. 65,25, 4prozentige Dollar-Prämien-Anleihe Serie III —, 7prozentige Stabilisierungs-Anleihe 1927 —, 4prozentige Konsolidierungs-Anleihe 1936 55,25—55,75, 5prozentige Staatliche Konvert.-Anleihe 1924 —, 7prozentige Pfandbr. d Staatl. Bank Rolny 83,25, 8proz. Pfandbriefe der Staatl. Bank Rolny 94, 7proz. L. Z. der Landeswirtschaftsbank II.—VII. Em. 83,25, 8proz. L. Z. der Landeswirtschaftsbank I. Em. 94, 7proz. Kom.-Obl. der Landeswirtschaftsbank II.—III. Em. 83,25, 8proz. Kom.-Obl. der Landeswirtschaftsbank I. Em. 94, 5½proz. Pfandbriefe der Landeswirtschaftsbank I. Em. 81, 5½proz. L. Z. der Landeswirtschaftsbank II.—VII. Em. 81, 5½proz. Kom.-Obl. der Landeswirtschaftsbank I. Em. 81, 5½proz. Kom.-Obl. der Landeswirtschaftsbank II.—III. und IIIN. Em. 81, 8proz. L. Z. Tow. Kred. Przem. Polsk. —, 7proz. L. Z. Tow. Kred. Przem. Polsk. —, 4½proz. L. Z. Tow. Kred. Ziem. der Stadt Warschau Serie V 55,00, 5prozentige L. Z. Tow. Kr. der Stadt Warschau —, 5prozentige L. Z. T. Kr. der Stadt Warschau 1933 60,00—60,25, 5proz. L. Z. Tow. Kred. der Stadt Lodz 1933 —, 6proz. Konv.-Anleihe der Stadt Warschau 1926 59,00.

Produktenmarkt.

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 23. Juli. Die Preise verstehen sich für 100 Kilo in Zloty:

Richtpreise:

Weizen	26.25—26.50	Rotklee, roh	—.—
Roggen, alt	—.—	Schwedenklee	—.—
Roggen, neu	19.25—19.75	Gelbklee, enthülst	—.—
Braugerste	—.—	Engl. Raygras	—.—
Gerste 667-676 g/l.	—.—	Senf	33.00—35.00
Gerste 630-640 g/l.	—.—	Viktoriaerbsen	23.00—25.00
Hafer, alt 450-470 g/l.	—.—	Folgererbsen	—.—
Roggenmehl		Klee gelb, o. Schalen	—.—
10-70%	29.50—30.50	Peluschken	23.00—25.00
" 0-82%	28.50	Sommerwicken	23.00—25.00
Roggennachmehl		Weizenstroh, lose	2.50—2.75
" 0-95%	26.50	Weizenstroh, gepr.	3.00—3.25
Weizenmehl		Roggenstroh, lose	2.70—2.95
" I 0-65%	37.25	Roggenstroh, gepr.	3.45—3.70
" I I65—70%	28.75—29.75	Haferstroh, lose	2.90—3.15
" IIA 65-70%	26.25—27.25	Haferstroh, gepreßt	3.40—3.65
" III A 70-75%	22.25—23.25	Gerstenstroh, lose	2.60—2.85
Roggenkleie	15.75—16.25	Gerstenstroh, gepr.	3.10—3.35
Weizenkleie, mittelg.	16.50—16.75	Heu, lose	5.10—5.60
Weizenkleie (grob)	17.25—17.50	Heu, gepreßt	5.75—6.25
Gerstenkleie	15.50—16.50	Netzeheu, lose	6.20—6.70
Winterraps	42.00—44.00	Netzeheu, gepreßt	7.20—7.70
Leinsamen	—.—	Leinkuchen	22.75—23.00
blauer Mohn	—.—	Rapskuchen	17.25—17.50
gelbe Lupinen	17.50—18.25	Sonnenblumenkuchen 42—43%	23.00—23.75
blaue Lupinen	17.25—17.75	Speisekartoffeln	—.—
Seradella	—.—	Sojaschrot	23.50—24.50
Weißklee	—.—		

Gesamttendenz: ruhig. Umsätze 1680,5 to, davon 737 to **Roggen, 15,5 to Weizen, — to Gerste, — to Hafer.**

Amtliche Notierungen der Bromberger Getreidebörse vom 24. Juli. Die Preise lauten Parität Bromberg (Waggonladungen) für 100 Kilo in Zloty:

Standards: Roggen 688,5 g/l. (117,2 f. h.) zulässig 3% Unreinigkeit Weizen 737,5 g/l. (125,2 f. h.) zulässig 3% Unreinigkeit. Hafer 413 g/l. (69 f. h.) zulässig 5% Unreinigkeit, Braugerste ohne Gewicht, Gerste (661-667 g/l. (112-113,1 f. h.) zulässig 1% Unreinigkeit, Gerste 643-649 g/l. (108,9-109,9 f. h.) zulässig 2% Unreinigkeit, Gerste 620,5-626,5 g/l. (105,1-106 f. h.) zulässig 3% Unreinigkeit.

Transaktionspreise:

Roggen	— to	—.—	gelbe Lupinen	— to	—.—
Roggen	— to	—.—	Peluschken	— to	—.—
Roggen	— to	—.—	Gerste 661-667 g/l.	— to	—.—
Roggen	— to	—.—	Gerste 631 gr	— to	—.—
Roggenkleie	— to	—.—	Speisekart.	— to	—.—
Stand.-Weizen	— to	—.—	Sonnenblumenkuchen	— to	—.—
Hafer	— to	—.—			

Richtpreise:

Roggen, alt	—.—	Perlgerstengrütze	47.00—48.00
Roggen, neu	20.50—20.75	blauer Mohn	60.00—62.00
Standardweizen, alt	26.75—27.00	Senf	36.00—38.00
a) Wintergerste	19.50—20.00	Leinsamen	—.—
b) Gerste 114-115 f.h.	18.50—19.00	Peluschken	—.—
c) " 643-669 g/l.	—.—	Wicken	—.—
Hafer, alt	23.00—23.50	Winterraps	44.00—46.00
Roggenmehl 0-82%	29.50	Rübsen	42.00—43.00
" 10-70% m. Sack	32.00	Felderbsen	—.—
" 0-65%	34.50—35.00	Viktoriaerbsen	22.00—24.00
(ausschl. f. Freistaat Danzig)		Folgererbsen	22.00—24.00
Roggennachm. 0-95%	28.00	blaue Lupinen	16.25—16.50
Weizenmehl	m. Sack	gelbe Lupinen	16.50—17.00
" Export f. Danzig	42.50—43.50	Gelbklee, enthülst	—.—
I 0-65%	40.00	Weißklee, ger.	—.—
" II 65-70%	30.00—31.00	Rotklee, unger.	—.—
" IIA 65-75%	27.50—28.60	Rotklee 97% ger.	—.—
" III 70-75%	24.00—25.00	Speisekartoffeln Pom.	—.—
Weizenschrotnachmehl 0-95%	34.00—35.00	Speisekartoffeln (Netze)	—.—
		Sojaschrot	23.00—23.50
Roggenkleie	16.25—16.50	Leinkuchen	22.75—23.25
Weizenkleie, fein	16.75—17.00	Rapskuchen	17.25—17.75
Weizenkleie, mittelg.	16.75—17.00	Sonnenblumenkuch. 42-45%	—.—
Weizenkleie, grob	17.25—17.50		
Gerstenkleie	17.00—17.25	Roggenstroh, gepr.	4.00—4.50
Gerstengrütze, fein	35.00—36.00	Netzeheu, lose	6.25—6.75
Gerstengrütze, mittl.	35.00—36.00	Netzeheu, gepreßt	7.00—7.50

Allgemeine Tendenz: ruhig. Roggen, Weizen, Gerste, Roggen- und Weizenmehl ruhig, Hafer schwächer. Transaktionen zu anderen Bedingungen:

Roggen	546 to	Speisekartoff.	— to	Hafer	— to
Weizen	— to	Fabrikkartoff.	— to	Peluschken	— to
Braugerste	— to	Saatkartoffeln	— to	Heu, gepreßt	— to
a) Einheitsgerste	— to	Kartoffelflock.	— to	Sonnenblumenkerne	— to
b) Winter- "	— to	blauer Mohn	— to	gelbe Lupinen	1 to
c) Gerste	190 to	Maiskleie	— to	blaue Lupinen	15 to
Roggenmehl	115 to	Gerstenkleie	15 to	Rübsen	19 to
Weizenmehl	13 to	Seradella	— to	Wicken	— to
Viktoriaerbsen	5 to	Leinkuchen	— to	Gemenge	— to
Folger-Erbsen	— to	Rapskuchen	— to	Sonnenblumenschrot	— to
Erbsen	— to	Raps	7 to	Sojaschrot	— to
Roggenkleie	116 to	Pferdebohnen	— to		
Weizenkleie	40 to	Rapsschrot	— to		

Gesamtangebot 1146 to.

Warschau, 23. Juli. Getreide, Mehl- und Futtermittelabschlüsse auf der Getreide- und Warenbörse für 100 Kg. Parität Waggon Warschau: Einheitsweizen 28,00—28,50, Sammelweizen 27,50—28,00, Roggen I, neu 21,00—22,00, Einheitshafer 27,00—27,50, Sammelhafer 26,50—27,00, Braugerste —,—, Mahlgerste 22,00—22,50, Grützgerste 21,00—21,50, Speisefelderbsen 24,00 bis 25,00, Viktoriaerbsen 27,00—28,50, Wicken 26,00—27,00, Peluschken 24,50—25,50, dopp. ger. Seradella —,—, bl. Lupinen 16,50—17,00, gelbe Lupinen 17,50—18,00, Winterraps 45,50—46,50, Winterrübsen 45,00—46,00, Sommerrübsen —,—, Leinsamen —,—, roher Rotklee ohne dicke Flachsseide 100—115, Rotklee ohne Flachsseide bis 97%, ger. 130—140, roh. Weißklee 100—110, Weißklee ohne Flachsseide bis 97% gereinigt 125—140, blauer Mohn 66,00—68,00, Weizenmehl I 0-65% 41,00—42,00, II 65-70% 34,00—35,00, II A 65-75% 32,00 bis 33,00, III 70-75% 30,00—31,00, Nachmehl 0-95% —,—, Futtermehl 23,00—24,00, Roggenmehl I 0-70% 31,00—32,00, Roggenmehl 0-82% 29,00—30,00, Roggen-Nachmehl 0-95% 27,00—28,00, grobe Weizenkleie 17,00—17,50, mittelgrob 16,00—16,50, fein 16,00—16,50, Roggenkleie 15,25—15,50, Leinkuchen 22,00—22,50, Rapskuchen 17,25 bis 17,75, Sonnenblumenkuchen —,—, Soja-Schrot 26,00—26,50 Speisekartoffeln —,—.

Umsätze 763 to, davon 290 to Roggen. Tendenz: ruhig.

Bemerkung: Für Erbsen, Seradella, Leinsamen, Klee, Mohn und Mehl sind die Preise einschließlich mit Sack notiert, für die anderen Produkte ohne.

Die Landwirtschaftliche Zentralgenossenschaft, Bydgoszcz, notierte am 24. Juli d. J. für 100 kg in Zloty: Rotklee, ungereinigt —,—, Rotklee, prima 100—150, Weißklee 100—130, Weißklee, prima —,—, Schwedenklee 150—170, Gelbklee 60—80, Wundklee 70—80, engl. Raygras 65—90, Timothee 20—25, Seradella —,—, Winterwicken 50—75, Peluschken 26—28, Viktoriaerbsen 22—25, Felderbsen —,—, Gelbsenf 32—34, Saatlupinen 16—18, Blaumohn 63—65, Pferdezahnmais, afrikanischer —,—, Inkarnatklee 100—130, italienisches Raygras 100—140, Raps 45—46, Leinsaat 40—43.

Posener Butterpreise vom 23. Juli. (Festgesetzt durch die Firmen: Molkerei-Zentrale, Związek Gospodarczy Spółdzielni Mleczarskich.) En gros: 1. Qualität 2,95 Zloty p. Kg. ab Verladestation, 2. Qualität 2,65, 3. Qualität —,—. Ausgeformte Butter an Wiederverkäufer: 1. Qualität 2,70 Zloty pro Kg. ab Lager Posen, 2. Qualität 2,50. Kleinverkaufspreise: 1. Qualität 3,20, 2. Qualität —,—, 3. Qualität —,— Zloty pro Kg.

Hauptgewinne der 39. Polnischen Staatslotterie

2. Klasse (ohne Gewähr).

2. Tag. Vormittagsziehung.

10000 zł. Nr.: 51880.
5000 zł. Nr.: 21671 44914 57262.
2000 zł. Nr.: 59392.
1000 zł. Nr.: 102059 130706 148958.
500 zł. Nr.: 34032 43103 68499 94363 135330 163391.
400 zł. Nr.: 108237 116959 182613.
250 zł. Nr.: 5531 9380 12370 26618 51202 61593 86221 100238 103286 112530 119382 127458 131974 139480 170681 171899.

2. Tag. Nachmittagsziehung.

20000 zł. Nr.: 143499.
5000 zł. Nr.: 102202 162532.
2000 zł. Nr.: 42469 61751.
1000 zł. Nr.: 84255 114989 171380 193516.
500 zł. Nr.: 14182 103162.
400 zł. Nr.: 27911 39611 112058 153482 181921 183937.
250 zł. Nr.: 13717 854 27693 5457 64982 65366 83587 86926 87919 107268 112867 131480 150970 223 176221 180298 185454,

Kleinere Gewinne, die im obigen Auszug nicht angegeben sind, kann man in der Kollektur **„Uśmiech Fortuny"**, **Bydgoszcz,** ulica Pomorska 1, oder **Toruń,** Zeglarska 31, feststellen.

Die Entschuldung der Landwirtschaft

Uebersicht über die gesamte Entschuldungs-Gesetzgebung, bearbeitet von Rechtsanwalt **Wilhelm Spitzer** ist in 3. vermehrter Auflage erschienen und zum Preise von zł 2.50 zuzüglich 30 gr für Porto und Verpackung durch alle Buchhandlungen oder den unterzeichneten Verlag zu beziehen. 4600

A. Dittmann, T. z o. p., Bydgoszcz.

Geldmarkt

Günstige Kapitalsanlage!

Größeres, gut eingeführtes, a. d. Weichsel geleg. **industrielles Unternehmen** mit guten Einkaufs-, Absatz- u. Ausdehnungsmöglichkeiten **sucht kapitalkräftigen, tätigen oder auch stille Teilhaber,** möglichst aus der Mühlen-, Getreide- oder Holzbranche. Zuschriften von kapitalkräft. Interessenten mit Angabe d. verfügbaren Kapitals unter H 5211 an die Geschäftsstelle der Deutschen Rundschau erbeten.

Für ein gr. Unternehm. wird eine tätige **Teilhaberin** gesucht, perf. in deutsch. u. poln. Sprache, auch auf der Schreibmasch., mit einer Einlage von 10—15000 Zł. Gute Gewinnbeteil. evtl. H. nicht ausgeschlossen. Gfl. Off. unter H 5015 an die Geschäftsst. d. Zeitg. erb.

Reichsanleihe-Ablösungsschuld 5118
mit Auslosungsrechten **kaufe per Kasse (Złoty).** Angebote an **„PAR"** Poznań, u. Nr. „56244".

Heirat

Vermögd. Kaufmann 30 Jahre, evgl., sucht m. gebild., **wirtsch., deutsch. Mädel,** mögl. musikal., polnisch sprechd., zwecks **späterer Heirat** in Briefwechs. zu treten. Nur ernstgem. Offerten mit Bild unter C 2610 a.d.Geschst. d.Zeitg.erb.

Witwer Invaliden-Renten-Empfänger, 65 Jahre alt, sucht evgl., bibelgläub. Mädchen, in den dreißiger Jahren **zwecks Heirat.** Offerten unter O 2585 a.d.Geschst. d.Zeitg.erb.

Fräulein **sucht Heirat** Wäsche u. Möbel vorh., auch Handw., 35—50 J., kathol. oder evangel. Offerten unter M 2575 a.d.Geschst. d.Zeitg.erb.

Kaufmann, Besitzer ein. gut eingeführten Bierverlages in ein. Kreisstadt Pommerell. sucht **zwecks Heirat** eine tüchtige, evangel. **Geschäftsfrau** bis zu 30 Jahren. Aus der Branche bevorzugt. 8000 zł Vermögen erwünscht. Offerten mit Bild unter R 2594 an d. Deutsche Rundschau.

Welch älterer Herr würde älter. Mädchen mit Kind **durch Heirat** glücklich machen? Off. unter L 2574 an die Geschäftsst.d.Zeitg.erb.

Besitzersohn, Schlosser u. Chauffeur, in Stell., solide, wünscht zwecks Selbständigmachung **Heirat** mit kathol. Fräulein. Gefl. Offert. mit näher. Angab., Vermög., Bild usw. unter C 2621 a. d. Geschäftsst. d. Zeitg. erb.

Geb., tücht. **Landwirtssohn,** evgl., 33 J. alt, schlank, bish. a. Gütern als Beamter tätig gewesen, m. einem flüssig. Vermögen v. 10 000 zł. möchte in eine bessere Landwirtschaft **einheiraten.** Ausführl. Bildofferten unter D 2557 an d. Gst. d. Zt.

Alleinst. Witwe in den 50ern, kath., aus besser. Fam., dtsch.-poln. spr., 4-Zimmerwohn., sucht passd. Herrn **zwecks Heirat** kenn. z. lern. Off. unt. B 2543 a. d. Gst. d. Ztg. erb.

Offene Stellen

Vertreter verschied. Städte ges. **Polska Fabryka Żarówek Warszawa,** Chłodna 14. 5206

Gesucht unverh. evgl., energ. u. zuverlässiger **Beamter** mit längerer Praxis z. 15. Aug. auf 700 Mrg. gr. Gut. Angebote mit Zeugnisabschr. u. Gehaltsanspr. unt. L 5239 a. d. Geschäftsst. d. Ztg.

Suche f. m. Schroterei einen evgl., ordtl., ehrl. **Windmüllergesellen** von gl. od. etw. später. **Eugen Balzer, poczta Sokolec** bei Szamocin, pow. Chodzież. 5217

Müllergeselle von sofort gesucht. Es kommt ein nur durchaus ehrlicher, tüchtiger, mit Sauggasmotor bestens Vertrauter in Frage. 2624 Meldungen bei **Truderung, Bydgoszcz Nowy Rynek 5.**

Junger, tücht., evgl. **Maschinen-Schlosser-Geselle** mögl. deutsch u. polnisch sprech., zum sofort. Eintritt **gesucht.** Zeugnisabschriften u. Lebenslauf unt. M 5240 an die Geschäftsst. d. Zeitung.

1 Chauffeur, 1 Schlosser gesucht. Angebote mit Gehaltsansprüchen an **P. Zirke, Pelplin.**

Jung., ev., kräft., ehrl. **Gärtner-Gehilfe** für Obst- u. Gemüsebau, der auch m. einem Pferd umzugeh. versteht, kann z. 1. 8. 37 eintreten. 2532 **Gärtnerei Fordońska 9.**

Suche sofort jung. 5215 **Gärtner-Gehilfen** (Ausgelernt), der in d. Kranzbinderei firm ist. **E. Howe,** Gärtnerei, **Chojnice,** Pommerell., ul. Człuchowska 53.

Kräftiger, ehrlich. 5176 **junger Mann** der Lust hat, das **Molkereifach** zu erl., nicht u. 17 Jahr., w. sof. gesucht. Bewerb. m. selbstgeschr. Lebensl. zu richten an **A. Mayer,** Mleczarnia Kruszyny, Sp. z o. o., **Kruszyny,** p. Brodnica. 5175

Suche zum 1. August evtl. später unverheir. **jüngeren Diener** mit Führerschein. Bewerbung mit Zeugnisabschriften, Lebenslauf u. Gehaltsforderg. an **Rittergut Schwintsch,** bei Praust, 5178 Freie Stadt Danzig.

Tüchtiger Knecht wird eingestellt. Anfr. **Buchhdlg. Mastowski, Solec Kujawski.** 5202

Lehrling 2598 welcher Lust hat das **Bäckerhandwerk** zu erlernen, kann sof. eintr. **H. Bublitz, Dąbrowa-Chełm.,** pow. Chełmno.

Sohn achtb. Eltern, mit guter Schulbildung, kann bei mir **in die Lehre treten.** 5173 **J. Golembiewski,** Uhrmacherm., Gdańska 39.

Uhrmacherlehrling oder Volontär verlangt 2601 **Grunwaldzka 51.**

Schmiedelehrling kann sich melden. 5194 **M. Osmański,** Schmiedemeister. **Toruń,** Podmurna 38.

Gärtnerlehrling sofort ges. **Wollenweber Kończyce,** p. Nowe. 5238

Gärtnerlehrling sucht v. sof. od. 1. Aug. **Gutsgärtnerei Sienno,** poczta Kotomierz, pow. Bydgoszcz. 2617

Englisch spr. Frl. z. Kinde. 2609 **Jagiellońska 45, W. 3.**

Evangl. Mädchen mit guter Volksschulbildung, denen es Herzensanliegen ist, **Diakonisse** zu werden, können jederzeit im 4840 **Diakonissen-Mutter- und Krankenhaus Danzig,** Neugarten 2/6, eintreten. Aufnahmealter: 18 bis 34 Jahre.

Suche zum 1. August oder später evangelische **Wirtin** für groß. Gutshaush., perfekt in allen in das Fach schlagd. Arbeiten, wie Kochen, Back., Einschlachten und Federviehzucht. Zuschrift. mit Altersang. u. Zeugnisabschriften erbeten. Frau **Johanna Wegner Bartlewo,** 5166 per Kornatowo. Tel. Kornatowo Nr. 7.

Jüng. Haustochter auf 400 Morg. bei Bydgoszcz z. 1. 9. gesucht. Offerten unter B 2606 a.d.Geschst. d.Zeitg.erb.

Suche Köchin für Landhaushalt, die selbständ. kochen kann u. auch Hausarbeit mit übernimmt. Offert. m. Zeugnisabschr. an 5245 **Frau A. Boelcke, Barniewice,** p. Kartuzy, poczta Chwaszczyno.

Zur Stütze der Hausfrau suche zum 1. 8. 37 eine einf. **ältere Person** die keine Arbeit scheut. **G. Kaminski, Abb. Działdowo.** 5191

Ordentl. Mädchen kann sich melden. 5213 **Hotel Engel, Chojnice.**

Evgl., anständ., ehrlich. **Mädchen** m. Kochkenntnissen für Warschau **gesucht.** Off. an **Süßkind, Krynia,** erbeten. 5243

Telegramm-Adresse: „Gewerbebank"

Bank für Handel und Gewerbe Poznań
Poznański Bank dla Handlu i Przemysłu S.A.

POZNAŃ - BYDGOSZCZ
INOWROCŁAW - RAWICZ

Devisenbank

Führung von Sparkonten
Abgabe von Registermark

Gesucht wird z. 1. 8. 37 ein bescheidenes 5222 **Alleinmädchen** ehrlich, sauber u. flink, für alle Hausarbeiten im Geschäftshaushalt. Selbständiges Kochen Bedingung. Zeugnisabschr. u. Geh.-Ansp. an **Ch. Binder, Mogilno,** Pl. Piłsudskiego Nr. 26.

Küchenmädchen und Lehrmädchen sof. f. Landhaush. ges. Offerten unter E 5185 a.d.Geschst. d.Zeitg.erb.

Kinderliebes **Hausmädchen** ges. **Sauer, Gdańska 1,** Hutgesch. 2615

Für sofort ein ev., erfahrenes, zuverlässiges **Stubenmädchen** für Gutshaush. gesucht. Angebote mit Zeugnisabschriften an 5235 **Frau Redmann, Buczek,** poczta Małki, powiat Brodnica.

Brennerei-verwalter led., vertr. mit Nebenbetr., Rechnungsführ., Korrespondz., Deutsch, Poln., **sucht Dauer-** od. **Kampagnestell.** Gefl. Offerten unter S 2484 a.d.Geschst. d.Zeitg.erb.

2000 Zł. Kaution. Suche **Stellung** als **Lagerverwalter oder Einkassierer** in nur reellen Untern. Zuschriften unt. U 2599 a.d.Geschst. d.Zeitg.erb.

2 Müllergesellen 20 und 28 Jahre alt, **suchen Stellung** ab 1. 8. 37. Gute Zeugnisse vorhanden. Offert. unter L 2516 an die Geschäftsst. d. Zeitg. erb.

Jg., evangel. **Chauffeur** sucht v. sof. od. sp. Stellg. Gute Zeugnisse vorhd. Offerten unter H 2566 a.d.Geschst. d.Zeitg.erb.

Aelteres, evangelisch. **Mädchen sucht Stellung** v. 15.8. od. 1. 9. 37 **als Wirtin** od. im frauenlos. Haush. 2608 **Gdańska 79, Wohng. 8.**

Landwirtstochter, evgl., sucht v. 15.8. od. 1.9. d. J., bezw. früher Stellg. als **Hausmädchen** od. **Jungwirtin** im Gutshaushalt od. in der Stadt. Koch-, Back-, Federviehzucht- und Nähkenntn. vorh. Beherrsche auch die poln. Sprache. Frdl. Zuschr. u. N 5244 a.d.G.d.Z.erb.

Danzig und Vororte!

Grundstücke aller Art und Größe **zu verkaufen,** spec. Zinsgrundstücke geg. Złotynam. i. Polen. **Makler Weißner, Danzig, Breitgasse 39.** 5252

Berlin-Osten

gutes Zinsgrundstück

besond. günstige Lage, kleine Wohn., 4 Läd., jährl. Mietseinnahme 16.000.- Rmk., jährl. Überschuß 6.000.- Rmk., Belastung 30.000.- Rmk., **preiswert zu verkaufen oder zu tauschen.** 5226

Leo Wolf, Bydgoszcz,
Gdańska 46. Telefon 15-60.

Wohnungen

5 Zimm.-Wohnung erste Etage, mit Bad, Balkon usw. ab August zu vermieten. 2324 **Promenada 17.**

4 Zimmer-Wohng. mit Heizg. zu vermiet. 2616 **Sobieskiego 6.**

Wohnung gesucht, 3—4 Zimm., evtl. 5, mit Bequemlichk., w. mögl. Balkon. Off. m. Preisang. u. H 2626 a.d.Gschst.

3 Zimmer mit Küche zu vermieten. **Promenada 25, Whg. 3.**

3-Zimmer-Wohng. part., m. Zubehör, vom 1. 8. zu vermieten. **Swietlik,** 2623 Marsz. Focha 47.

Sonnige **3-Zimmerwohnung** ab 1. 8. oder 1. 10. von jung. Ehepaar gesucht. Offerten unter B 2600 a.d.Geschst. d.Zeitg.erb.

3-Zimmer-Wohng. mit Bad im Neubau **Wawrzyniaka** z. verm. **Meld. Telefon 2147.** 2667

2—3-Zimm.-Wohn. Küche, v. 1. 8. sucht Beamter. Off. unt. S 2595 a.d.Geschst. d.Zeitg.erb.

2 Zimm. m. Küche zu verm. **Bielicka 19.** 2611

2 Zimmer u. Küche zu verm. Podgórna 26. 2631

Portierwohnung gesucht. Offerten unt. D 2612 an d. G. d. Z. erb.

Leeres Zimmer von älterer alleinsteh. Dame in gutem Hause gesucht. Off. u. F 2622 a.d.Geschäftsst. d. Zeitg.

1 gebrauchte Lokomobile engl. Fabrikat, mit reinen Kesselpapieren, für Polen fahrbar, ca. 10 PS, hat **billig abzugeben Kirschner, Danzig-Oliva,** 5241 Adolf Hitlerstraße 510, Telefon 45 102.

Stellengesuche

Tücht., energisch. 5195 **Inspektor** 38 Jahre alt, kath., 20 j. Prax. auf intensiv bewirtschaft. Güt., **sucht eine Dauerstellung als Verheirat.** zum 1. 10. 37 evtl. später. Gefl. Angeb. erb. **Albert Skotarczyk, Kazin,** p. Slesin, pow. Bydgoszcz.

Landw. Beamter 27 J., evgl., mit höherer Schulbild., der polnisch. Spr. in Wort u. Schrift mächt., 8 J. in intensiv. Betrieb. als 2. u. 1. Beamter tätig gewesen, **sucht Stellung.** Angebote unt. B 5168 a.d.Geschst. d.Zeitg.erb.

Hauslehrer, evgl., mit gut. Praxis, kinderl., **sucht Stellung** z. neuen Schuljahr. 5192 **Berufshilfe Bydgoszcz,** Gdańska 66, I.

Suche für hiesigen **Forst-gehilfen** evangl., 24 Jahre alt, welchen ich bestens empfehlen kann, Stellg. **als Hilfsförster od. Selbständiger.** Off. unt. C 5170 an die „Deutsche Rundschau".

Ingenieur-Mechanik langjährig. Fachmann der Holzbranche und Sägeleiter sucht b. geringen Lohnansprüch. entsprechendes Betätigungsfeld. Anträge unter G 2625 an die Geschst. d. Zeitung erb.

Optiker-Mechaniker, evgl., ledig, 1 J. dtsch. Fachschule, Refraktion. u. Fotolaborant s. entsprechd. Stellung. 5246 **Berufshilfe Bydgoszcz,** Gdańska 66, I.

Suche vom 1. 10. 37 oder früher **Stellung** als **Brenner.** Ende 30, verheirat., mit Fam., evgl., i. ungek. St., vertr. mit elektr. Licht sow. Kornbrenn., Poln. i. Wort u. Schr. Brennrecht vorhanden. Gute Zeugnisse zur Seite. Gefl. Zuschriften unter C 2556 an die Geschst. dieser Zeitung erbeten.

Unterbrenner perf. Deutsch-Polnisch, mit allen Büroarbeit. und Schreibmaschine gut vertraut **sucht Stellung.** Angebote unter J 5216 a.d.Geschst. d.Zeitg.erb.

Konditor-Gehilfe 28 J. alt, evgl., ledig, fleißig u. zuverlässig, in best. Betrieben tätig gewesen. Erfahren auf allen Gebieten d. Konditorei, sucht von sof. oder 1. August Stellung. Offerten unter Z 5151 an d. Gst. d. Ztg. erb.



Jg. Gärtner evgl., ledig, fleißig und zuverlässig **sucht Stellung** in Guts- oder Privatgärtnerei. Gefl. Offerten unter A 2298 an d. Gst. d. Zt.

Gärtner evgl., 29 J. a., led., **sucht Stellung als selbständ. Gärtner oder als erster Gehilfe** i. Handelsgärtnerei. Offert. u. P 2527 a.d.Geschst. d.Zeitg.erb.

Gärtner nach Militärzeit, m. 12j. Prax., 8 Jahre in größt. Handelsgärtn. Pommerell. gelernt und als Gehilfe tätig gewesen, **sucht Stellung,** egal wo. Gefl. Offert. unt. N 5048 a.d.Geschst. d.Zeitg.erb.

Melker led., mit gut. Zeugniss., **sucht sof. Stellung.** Zuschrift. unter B 2586 a.d.Geschst. d.Zeitg.erb.

Suche zum 1. 8. 37 **Stellung** als **Jungwirtin.** am liebst. auf ein. Gut. Bin 21 Jahre alt. Offert. unter U 5092 an die Geschäftsst. d. Zeitg. erb.

Dame aus bess. Hause sucht Stell. als **Stütze** bei alleinst. Herrn. Gute Zeugn. u. Referenzen. Ang. u. J 3923 an Ann.-Exp. **Wallis, Toruń.** 5232

Wer bietet alleinst., arbeitsf., besser. Witwe, 50 Jahre, **Wirtschaftsstelle oder Hilfe im Haushalt** bei Taschengeld? Erteile Kindern deutsche Konversation. Off. u. F 2508 a. Deutsche Rundschau erbeten.

Erfahrenes Kinderfräulein sowie firm in all. häuslichen Arbeiten, sucht **Stellung** von 1. August. Meldungen unt. E 5012 an d. Gst. d. Ztg. erb.

An- u. Verkäufe



Jagd-patronen: „Hubertus", „Darzbór", „W. S. M." u. „Gryf" zu **Konkurrenzpreisen.** Versand v. 50.- zł an franko. Waffen u. Zubeh. günst. **„Hubertus", ul. Grodzka 8,** Tel. 3652 (Ecke Mostowa) **Waffenreparaturen. Gelegenheitskäufe.**

Im Zentrum Danzigs ist eine erstklassige **Fleischerei** (Goldgrube) **mit Grundstück** zu verkaufen oder zu verpacht. Eilangebote u. K 2630 a.d.G.d.Z.erb.

23 Morgen **Weizenboden** Gebäude, Invent. 1. Kl., verkaufe od. verpachte. Offerten unter T 2596 a.d.Geschst. d.Zeitg.erb.

Krankheitsh. verk. mein Geschäftsgrundstück mit einer 5-Zimmer-Wohnung u. m. groß. Laden, Gastz., gr. mass. unterk. Speicher, mass. Stallungen u. Lagerräum., gr. Hof mit gr. Gart., in best. Lage d. Stadt. Dtsch. 7 kl. Schule am Ort. Off. u. Nr. 2388 an **„Kosmos", Poznań.** Al. Marsz. Piłsudskiego 25 5027

Hausgrundstück Bäckerei, konkurrenzl., günst. z. verk., verpacht. **Pietrzak, Solec Kuj.,** Toruńska 30. 5223

Eisengeschäft ist sofort zu verkaufen. Offerten unter Z 2603 a.d.Geschst. d.Zeitg.erb.

Kleines **Fabrik-Grundstück** 2 Wohnhäus., Werkst., elektr. Maschin., Licht, verk. für 25000, Anzahl. 19000. Bydgoszcz. Auch Tausch nach Deutschld. Offerten unter A 2604 a.d.Geschst. d.Zeitg.erb.

Verkaufe oder tausche meine zwei **Berliner Westen-Häuser** für 30000 u. 50000 zł. Ferner tausche auch **drei erststellige deutsche Hypotheken** Offert. unt. J 2629 an die Geschäftsst. d. Zeitg.

Alteingeführtes **Woll-, Strumpf- und Kurzwarengeschäft** zu verkaufen. Zahlung auch in Gulden oder Reichsmk. Off. u. W 2602 Geschäftsst. d. Zeitg. erb.

2 Zylinder- kompressorloser, stehender Dieselmotor

60 PS., Fabrikat **Motorenwerke Mannheim, vorm. Benz,** wenig gebraucht, ab Standort **zu verkaufen.** Angebote unter F 5200 an die „Deutsche Rundschau in Polen".

Bauparzelle mit angefang. Bau, gegenüb. d. dtsch. Gymnasium in Grudziądz, ist **wegen Todesfall meines Vaters** zu verk. **Grudziądz,** Narutowicza 16, Wohg. 3. 2497

2 edle **Zuchtstuten** Füchse mit Abz., Passer, 3½ jähr., V. „Rittersporn", M. v. „Goldjunge", verkauft 5237 **G. Goertz, Niem. Stwolno,** p. Dolne Sartowice. Tel. 4.

Möbel aparte und preiswerte Modelle in größt. Auswahl nach eigenen Entwürfen in anerkannt best. Qualit. empfiehlt **Ign. D. Grajnert** 4847 **Bydgoszcz, Dworcowa 21**

Möbel für Küche, Wohn- und Schlafz., gut erh., 2583

Dreschkasten 22", preisw. zu verkauf. **Wąbrzeźno,** ul. Żwirki u. Wigury 12, p.

Gold und Silber sowie **Silbergeld** kauft **B. Grawunder** Dworcowa 57. Tel. 1698 4849

Silbergeld 5060 **u. Altsilber** kauft **P. Kinder,** Gdańska 40.

Automat. Billard, gebr. u. neu, Hocker, Ladeneinr., Pianino, versch. Möbel v. Nachlaß, empf. preiswert **„Sala Licytacyjna", Gdańska 42.** 5247

Verkaufe eine sehr gut erhaltene, fahrbereite **Tatra-Limousine** 6 sitzig, 4 Zylinder, weg. Anschaffg. ein. kleiner. Wagens. Off. u. G 5207 a.d.Geschst. d.Zeitg.erb.

Herrenfahrrad, Damenfahrrad zu verkaufen. 2627 **Schubert,** Kujawska 5.

Selbstfahrer gut erhalten, zu kauf. gesucht. Offerten unt. K 5219 an die Gschst. d. „Dt. Rdsch." erbeten.

Mehrere 2576 **Kutschwagen** verkauft **Hetmańska 25.**

Leichter 4 sitziger 2565 **Kutschwagen** billig zu verkaufen **Garbary 7.**

Selbstfahrer und Klappwagen verkauft 2577 **Pomorska 46, Wohn. 3.**

Ein Viehwagen-Kasten billig zu verkaufen. 2533 **Fordońska 25.**

Fahrbare 2587 **Dresch-Motoren** z. verkauf. **Nakielska 24.**

Infolge Betriebsvergrößerung **verkaufen** wir eine 5201 **Wolff'sche Dampfmaschine** 75 PS., in sehr gut. Zust. Gegenwärt. im Gange zu besicht. bei **Gutsze, Młyn Parowy Jabłonowo,** Pom.

Eine gut erhaltene **Dampfpflug-Lokomotive** bezw. ein kompletter **Dampfpflug** zu kaufen gesucht. 2597 **Hentschel, Śmigiel.**

Motor zum Dreschen verk. 2605 **Egon Lüpke, Trzemiętowo,** pow. Bydgoszcz.

Bindemäher (Cormick) sehr gut erhalten, verkaufe oder tausche geg. Kühe oder Pferd. 2598 **v. Ziehlberg, Lisiogon,** Post Lochowo - Bydgoszcz.

Gebrauchte **transportable und eiserne Oefen** suche zu kaufen. Offert. unter „Oefen" N 2584 a.d.Geschst. d.Zeitg.erb.

Kaufe sof. 20 gebrauchte **Milchkannen** — auch reparaturbedürftige, verrostete —. **F. M. Reibe,** 5203 **Nowawieś - Mogilno.**

Verkaufe 2 Ztr. reinen **Bienenhonig** Pfund 1.30 zł. 2589 **Siuda, Mierucin,** p. Wąwelno, p. Wyrzysk.

20 leere Fässer billig abzugeben 5250 **Ad. Kolwitza 25. Telefon 2173.**

Möbl. Zimmer

Freundlich möbliertes Vorderzimmer zu vermieten 2616 **Gdańska 89, Wohn. 4.**

Möbl. Zimmer m. Gaskochgel., separat. Eing. (pass. f. ält. Dame), in gut. ruhig. Hause zu vermieten. Näheres **Krakowska 5,** Whg. 1, nachm. v. 5-8 Uhr. 2620

Sonn., gut möbl. Zimm. zu verm. **Libelta 10, W. 6.** 2613

Pachtungen

Jagdverpachtung! Die Jagd-Genossenschaft Rudy, Kr. Szubin. verpachtet ihr. Jagdbezirk, ca. 2000 Mg., öffentl. am Sonntag, 1. August d. J., nachm. 16 Uhr, im Schulzenamt Rudy. Die Bedingungen werden vor der Verpachtung bekanntgegeben. 2590 **Der Vorstand.**

Sonntag, d. 1. August, nachm. 4 Uhr, im Saale des Herrn **Haftka, Piątnowo** 2580 **Jagdverpachtung** 215 Hektar. **Der Vorstand.** Den 3 Meistbietenden Zuschlag vorbehalten.

Gutgeh. **Kolonialw.-Geschäft** verbund. mit **Engros** von sofort zu verpachten. Offerten unter T 2486 an die Geschäftsst. d. Zeitg. erb.

Landwirtschaft von 60—100 Morgen zu pachten gesucht. Offert. unter W 2492 an die Geschäftsst. d. Zeitg. erb.

2 **Speicherböden** je 13,30×4,70 m groß, sowie 1 **Werkstattraum** sofort zu vermieten. 2614 **Długa 40, Wohn. 3.**

Sicherung der Gleichberechtigung der Minderheiten.

Referat von Dr. Hans Kohnert, des Vorsitzenden der Deutschen Vereinigung auf dem Nationalitätenkongreß in London am 15. Juli 1937.

Als am 15. Oktober 1925 auf Veranlassung des den nationalen Minderheiten unvergeßlichen Dr. Ewald Ammende zum ersten Mal die organisierten nationalen Volksgruppen in den Staaten Europas in Genf zu einer Tagung zusammentraten, hegten wohl ausnahmslos alle Teilnehmer des Kongresses die Hoffnung, daß durch diese Tagungen und die auf ihnen gefaßten Resolutionen das brennende Problem der Minderheiten in Europa einer baldigen, alle Teile befriedigenden Lösung zugeführt werden könnten. Insbesondere wurde damals bereits an die Spitze der erhobenen Forderungen das vordringliche Verlangen der Volksgruppen nach einer gesetzlichen Festlegung ihres Rechts auf Anerkennung der freien kulturellen und wirtschaftlichen Entwicklung durch die staatsführenden Völker gestellt. Es hatte sich nämlich in der Nachkriegszeit herausgestellt, daß alle allgemein anerkannten ethischen Grundsätze allein ohne eine entsprechende gleichzeitige Rechtssicherung für die praktische Entwicklung des Lebens der Volksgruppen Europas unwirksam blieben.

Dieses Verlangen nach wirksamen Rechtssicherungen fand in folgender Resolution seinen Ausdruck: „Die nationale kulturelle Freiheit ist ebenso geistiges Gut der Kulturwelt wie die religiöse Freiheit. Dieser Grundsatz soll als ein ethisches Prinzip für die Völkerbeziehungen anerkannt werden und soll seinen wirksamen Ausdruck und seine tatsächliche Geltung in positiven Rechtsformen und gesetzlichen Maßnahmen finden. Dementsprechend soll jeder Staat, in dessen Grenzen auch andere nationale Volksgruppen leben, gehalten sein, diesen als Gemeinschaften die freie kulturelle und wirtschaftliche Entwicklung und ihren Angehörigen den freien und unverkürzten Genuß aller ihrer staatsbürgerlichen Rechte zu gewährleisten. Die Anerkennung und praktische Durchführung dieser Prinzipien schaffen die Voraussetzung für eine Verständigung der Völker und damit für den Frieden Europas."

So einfach, klar und selbstverständlich diese Forderung als ethischer Grundsatz für ein friedliches Zusammenleben der Völker Europas ist, so wenig hat er in der praktischen Handhabung der Minderheitenpolitik im großen gesehen Anwendung gefunden.

Kein Europäischer Nationalitätenkongreß ist bisher vergangen, ohne daß nicht die zu Beginn der Kongreßarbeit gefaßte Entschließung in verschiedentlicher Abwandlung wiederholt wurde, und zwar wiederholt werden mußte, weil die Lebensbedingungen der Volksgruppen sich nicht, wie wir gehofft hatten, besserten, sondern — abgesehen von geringen Ausnahmen — weiter verschlechtert hatten. Diese geringen Ausnahmen aber gaben uns Volksgruppen die Gewißheit, daß das Ziel der freien kulturellen und wirtschaftlichen Entwicklung keine unerfüllbare Forderung ist, sondern bei vertrauensvoller Zusammenarbeit zwischen Minderheit und staatsführendem Volk die praktische Lösung des Minderheitenproblems schlechthin sein kann.

Aus dieser Erkenntnis heraus nahmen wir auch den Mut zur Flucht in die Öffentlichkeit. Wir wissen genau, daß eine allgemein gültige Regelung des Minderheitenproblems schwierig ist. Wir wissen aus unseren eigensten Erlebnissen und Erfahrungen heraus, daß die Verhältnisse in allen Ländern, wo Minderheiten siedeln, verschieden sind, so besonders hinsichtlich des kulturellen Niveaus beim Vergleich von Minderheit und staatsführendem Volk.

Wir wollen auch jegliche Belastung der staatlichen Souveränität oder gar hieraus entspringende außenpolitische Reibungen vermeiden.

Wir beteuern daher mit allem Nachdruck und in aller Form, daß wir den nationalen Frieden im Einvernehmen unserer Staatsregierungen mit dem Volk, das unsere Staaten führt, suchen, gesucht haben und weiter suchen werden. Die Volksgruppen und der Kongreß haben deshalb einer innerstaatlichen Lösung der Nationalitätenfragen stets vor der völkerrechtlichen den Vorzug gegeben. Wir taten dies schon aus der Erkenntnis heraus, daß die Volksgruppen im Vergleich zu den staaatsführenden Völkern die Schwächeren sind, und daß deshalb in der Öffentlichkeit vorgebrachte Klagen, Klagen beim Muttervolk bzw. beim Völkerbund den Volksgruppen Schädigungen einbringen konnten, wenn nicht die von uns geforderten Rechtssicherungen eintreten.

Seit Beendigung des Weltkrieges sind nunmehr fast 20 Jahre verstrichen, die Europa in einer neuen Ordnung seiner Staatsgrenzen durchlebte. Diese Neuordnung Europas hat das Minderheitenproblem in seiner heutigen Form erst entstehen lassen. Die Volksgruppen blicken nunmehr also auf eine fast 20jährige Erfahrung unter diesen neugeschaffenen Verhältnissen zurück. In diesem Zeitraum haben wir trotz aller schlechten Erfahrungen immer wieder Versuche gemacht,

die Frage des Zusammenlebens von Minderheit und staatsführendem Volk innerstaatlich zu lösen.

Die Initiative zur Lösung dieser Fragen hat also bei den Minderheiten gelegen, und soll zukünftig auch weiter bei ihnen liegen. Sie haben in diesem Zeitraum schon unerhörte Opfer für den innerstaatlichen Frieden bringen müssen und alle Vorleistungen zur Vorbereitung und Herstellung eines befriedeten Zustandes sind von ihnen ausgegangen. Sie haben in diesem Zeitraum außerordentliche Verluste ideeller und materieller Natur ertragen müssen, ohne daß es zu Auflehnungen gegen die Staatsgewalt oder zu Gewaltakten gekommen ist. Wir glauben, daß dies der schlagendste Beweis für unseren festen Willen einer friedlichen Lösung der Minderheitenfrage ist.

Wir stellen heute jedoch fest, daß fast alle Opfer und Versuche, von uns aus eine Lösung zu finden, bisher einen Fehlschlag bedeutet haben. Deshalb gehen wir aus der Not unseres Gewissens und der Verantwortung vor unseren Völkern erneut mit unseren Forderungen vor die europäische Öffentlichkeit und wenden uns mit der besonderen **Bitte an das englische Volk,** sein Augenmerk auf eine Lösung des Minderheitenproblems zu lenken. Unsere Bitte an das englische Volk richten wir aber vor allem aus dem Grunde, weil es als stärkste Ratsmacht im Völkerbund und als einzige Großmacht, die weder durch Bündnissysteme noch durch britische Minderheiten in fremden Staaten in die Gefahren der Minderheitenfragen verwickelt werden kann, und deshalb uns nationalen Volksgruppen als der einzige ehrliche Mittler für eine objektive, aber dringlich notwendige Besserung der heute herrschenden Zustände erscheint.

Eine Einführung von Rechtssicherungen für die Belange der nationalen Gruppen stellt eine Neuordnung auf beinahe allen Gebieten des staatlichen und öffentlichen Lebens dar. Ich unterscheide dabei zwei große Gebiete:

1. **Sicherungen des wirtschaftlichen Lebens der Volksgruppen,**
2. **Sicherungen des kulturellen Lebens der Volksgruppen, d. h. Schaffung einer umfassenden Kulturautonomie aller Volksgruppen.**

Wenn wir zunächst die

Sicherung der wirtschaftlichen Gleichberechtigung

betrachten, so möchte ich vorausschicken, daß ohne die Gleichberechtigung aller im Staat ansässigen Angehörigen einer Volksgruppe im wirtschaftlichen Leben, d. h. daß ohne einen soliden wirtschaftlichen Unterbau der Volksgruppe, die nationale, kulturelle Freiheit, die als ethisches Prinzip für die Völkerbeziehungen Anerkennung gefunden hat, praktisch wertlos ist. Zur vollen Gleichberechtigung und zum vollen und ganzen Schutz von Leben und Freiheit gehört ohne Zweifel in erster Linie die Garantierung der gleichen rechtlichen und tatsächlichen Bedingungen im wirtschaftlichen Daseinskampf. Der Staat darf unter keinen Umständen wirtschaftlichen Protektionismus betreiben, der zur Aufgabe hat, Angehörige einer Minderheit zu benachteiligen bzw. in ihrer wirtschaftlichen Existenz zu vernichten. Leider haben wir Anlaß, gerade heute hierüber bewegte Klage zu erheben.

Der Staat als öffentlich rechtlicher oder privater Arbeitgeber darf die Angehörigen der Minderheiten keinesfalls anders behandeln als die Angehörigen des staatsführenden Volkes. Die Herbeiführung von Zuständen, welche eine Abdrängung von Minderheitsangehörigen von ihrer Berufsausübung zur Folge haben, ist als unzulässig abzulehnen. Der Staat sollte nicht veranlassen, und ebenso nicht dulden, daß die Existenzmöglichkeit für die einzelnen Angehörigen einer nationalen Volksgruppe durch irgendwelche Maßnahmen unterbunden wird. Das Vermögen und die Vermögensobjekte von Angehörigen der nationalen Volksgruppen sollten den im Staat auch sonst geltenden Schutz des Privateigentums genießen. Im bürgerlichen Recht, im Verwaltungsrecht, im Handels- und Gewerberecht, im Steuerrecht und in der sozialen und Arbeitergesetzgebung darf kein Unterschied zwischen den Angehörigen der verschiedenen Nationalitäten gemacht werden, und zwar weder bei der Zielsetzung, noch bei der Durchführung. Dasselbe sollte für alle wirtschaftlichen Reformen, insbesondere aber für die Agrarreform gelten, wobei zu fordern ist, daß bei der Durchführung derartiger Reformen die Bodenständigkeit der nationalen Gruppen in ihrer angestammten Heimat nicht erschüttert wird.

Auch sollte unter gar keinen Umständen eine derartige Wirtschaftsreform eine wirtschaftliche Schwächung gerade der Volksgruppen zur Folge haben, wie das auch heute noch — wie wir mit Bedauern feststellen müssen — vielfach der Fall ist. Bei der Regelung unserer wirtschaftlichen Fragen, welche im wesentlichen gerade die Angehörigen von Minderheiten als Geschädigte betreffen, sollten nicht durch spezielle Gesetzgebung rechtliche Ausnahmezuständee herbeigeführt werden, welche zu den allgemeinen Grundsätzen des materiellen und prozessualen Rechtes in Widerspruch stehen.

Beispielsweise sollten bei allen Betätigungen des Staates als Unternehmer, bei allen Monopolen, insbesondere auch bei Post und Eisenbahn, die Interessen der Minderheitsangehörigen Berücksichtigung finden. Wo ferner der Staat auf dem Gebiet des Ackerbaues, des Handels, des Gewerbes und der Industrie, oder in anderen Berufen Konzessionen und Lizenzen gewährt, Kredite und Unterstützungen austeilt, soll die Volksgruppe ihrem Wissen und Können, sowie ihrer Leistung nach gleichmäßig behandelt werden. Wo der Staat durch die Errichtung öffentlich-rechtlicher Korporationen Einfluß auf die Privatwirtschaft nimmt, wo er unmittelbar in die freie wirtschaftliche Betätigung und durch die Errichtung von Zwangsorganisationen eingreift, muß die Wirtschaft der nationalen Gruppen entsprechend Beachtung finden.

Die schärfste Form der wirtschaftlichen Schädigung aber, die Aufforderung zum wirtschaftlichen Boykott, müßte strafgesetzlich verfolgt werden.

Zur völligen Vermeidung bzw. größtmöglichsten Einschränkung dieser und ähnlicher wirtschaftlicher Benachteiligungen glauben wir folgende Forderungen aufstellen zu müssen:

1. Die Schaffung genau ausgearbeiteter Normen in allen wirtschaftlichen Vorschriften des Staates,
2. eine uneingeschränkte, der Leistung der Volksgruppe entsprechende Beteiligung der Volksgruppen an der Leitung staatlicher und offizieller wirtschaftlicher Körperschaften und Unternehmungen,
3. den Ausbau eines den Volksgruppen zugute kommenden Rechtsschutzes.

Ist auf diese Weise die Entwicklung der wirtschaftlichen Grundlagen der Volksgruppen gegeben, wird sich das kulturelle Leben der Volksgruppen auf dieser wirtschaftlichen Basis organisch entwickeln können. Wir glauben jedoch, auch zur Sicherung dieses kuturellen Lebens Forderungen für die Sicherung der kuturellen Betätigung erheben zu müssen. Auf fast allen Gebieten des kulturellen Lebens machen sich heute immer wieder Einschränkungen von staatlicher Seite bemerkbar.

Ist es nicht an sich selbstverständlich, daß wir als Volksgruppen die restlose Achtung unserer Eigenart bei der Gestaltung unseres kirchlichen Lebens in Verfassung, Verwaltung und Verkündigung des göttlichen Wortes fordern müssen?

Ist es nicht selbstverständlich, daß wir muttersprachliche Schulen haben wollen, in denen Lehrer gleichen Volkstums unterrichten und die ohne eine zusätzliche finanzielle Unterstützung der Volksgruppenangehörigen durch Beihilfen des Staates existieren können?

Ist es nicht selbstverständlich, daß wir den freien Gebrauch unserer Muttersprache im privatwirtschaftlichen Leben beanspruchen, daß wir im Falle von geschlossener Siedlung oder aber auch nur eines hohen Prozentsatzes der Volksgruppe in einer bestimmten Landschaft unseres Staates den Gebrauch unserer Sprache in Gericht und Verwaltung neben der Staatssprache fordern?

Ist es nicht selbstverständlich, daß wir die Ortsnamen von Landschaften, Städten und Flüssen in unserer Presse und unserem Schrifttum in unserer Sprache aufzeichnen dürfen, zumal wenn es sich um jahrhunderalte histrorische Namen handelt?

Haben wir nicht vollen Anspruch auf eine Presse in unserer Sprache, ohne eine Zensur, die weiter geht, als gegenüber der Presse in der Staatssprache?

Ist es endlich klug, wenn wir als Angehörige der nationalen Gruppen von einer praktischen Leistung und Geltung im Staat ausgeschaltet werden, statt daß in der Zusammenarbeit auch in staatlichen Belangen die Basis für Freundschaft und gegenseitiges Vertrauen geschaffen werden?

Ist es nicht schließlich selbstverständlich, daß Menschen gleicher Sprache und Kultur über die staatlichen Grenzen hinweg ihre kulturellen Gemeinsamkeiten pflegen dürfen und daß alle kulturellen Leistungen, die an eine bestimmte gleiche völkische Kultur gebunden sind, dem ganzen Volk zugute kommen?

Diese Fragen, denen ich eine beliebige Anzahl weiterer Fragen auf kulturellem Gebiet hinzufügen könnte, müssen wir heute nochmals vor der Öffentlichkeit stellen. Ich bin überzeugt, daß sowohl die Delegierten unseres Kongresses, wie auch die hier anwesenden Gäste alle diese Fragen rückhaltlos bejahen werden. Mit Bedauern aber muß ich feststellen, daß ein Aufwerfen dieser Fragen heute — 20 Jahre nach dem Weltkrieg — immer noch notwendig ist. Deshalb müssen diese selbstverständlichen Forderungen ihre rechtliche Verankerung finden. Die von uns beabsichtigte Neuordnung des kulturellen Lebens der Volksgruppen Europas muß von der Erkenntnis ausgehen,

daß es kein göttliches und menschliches Recht gibt, welches es einem Volk ermöglichen darf, Teile eines anderen Volkes zu unterdrücken und zu benachteiligen und seiner eigenen Kultur und Sprache zu berauben.

Ein solcher Zustand würde nur zu untragbaren internationalen Spannungen führen, die die endgültige Befriedung Europas für die Dauer unmöglich machen würde.

Ich bitte deshalb gerade unsere englischen Gäste, glauben zu wollen, daß es uns mit diesen Forderungen einer rechtlichen Verankerung unserer Lebensbedingungen ernst ist. Die Zeiten, in denen Entnationalisierungen einer breiten ungebildeten Volksmasse möglich waren, gehören heute der Vergangenheit an. Die Völker Europas sind sich ihrer völkischen Zugehörigkeit heute wohl bewußt, so daß jeder Versuch, durch wirtschaftlichen Druck oder Verelendungsmaßnahmen Angehörige von Volksgruppen dem anderen Volkstum zuzuführen, auf schärfsten Widerstand stoßen würde. Ich will nicht das Gespenst eines kommenden Krieges, der aus diesen Spannungen entstehen könnte, an die Wand malen. Diesen Krieg wollen wir allein aus dem Grunde nicht, weil wir wissen, daß jegliche kriegerische Auseinandersetzung, wo auch immer in Europa heute sie eintreten mag, in erster Linie den Volksgruppen zum Schaden gereichen wird.

Ich glaube daher, daß die Volksgruppen Europas die Forderung aufstellen müssen, daß in den Gesetzen aller Staaten Europas der Versuch einer Entnationalisierung, sei es, auf welche Art diese auch betrieben wird, der strafrechtlichen Verfolgung unterliegt.

Weiter erheben wir die Forderung, daß jede nationale Gruppe, die in einem anderen Staat siedelt, von diesem das Recht erhält, in einer anerkannt rechtlichen Körperschaft die kulturelle Autonomie erhält, in deren Rahmen es sämtliche kulturellen Fragen, die das eigene Volkstum betreffen, erledigen kann.

Zusammenfassend möchte ich also nochmals folgendes feststellen: Der ethische Grundsatz der Anerkennung und Achtung fremden Volkstums allein hat bisher den nationalen Gruppen Europas ihren schweren Kampf um die Erhaltung ihres Volkstums nicht erleichtern können. **Wenn Europa weiter ein friedliches Zusammenleben der Völker wünscht, müssen Rechtsgrundsätze gefunden werden, die eine Störung des friedlichen Zusammenlebens durch Benachteiligung der Minderheiten einer Strafverfolgung aussetzen.**

Ich bringe diese Forderungen heute nochmals besonders vordringlich vor, da in den 20 Jahren, die seit dem Weltkrieg verflossen sind, in den Volksgruppen eine neue Generation herangewachsen ist, die den seelischen Druck der Benachteiligung durch die Staatsvölker von frühester Jugend an erleben mußte. In der Zeit vor dem Krieg hat der natürliche Zuwachs der Volksgruppen zum Teil dadurch einer positiven Beschäftigung zugeführt werden können, daß er in die überseeischen Gebiete abwandern durfte. Die nach dem Krieg aufgetretenen Beschränkungen der Einwanderung und die wirtschaftliche Verelendung vieler Volksgruppen haben es jedoch mit sich gebracht, daß eine Auswanderung größeren Stils zurzeit nicht mehr möglich ist. **Die Volksgruppen müssen deshalb versuchen, ihren natürlichen Nachwuchs in ihrem heimatlichen Siedlungsgebiet unterzubringen.** Dem stehen heute jedoch vielfach die Beschränkungen von seiten der staatsführenden Völker gegenüber, so daß in absehbarer Zeit die inneren Spannungen gerade in der jüngeren Generation Ausmaße annehmen können, die dem Frieden Europas gefährlich werden können.

Zum Schluß möchte ich noch eine Bitte an unsere englischen Gastgeber richten. Wenn Sie als Bürger des Britischen Reichs sich eine Meinung über die Lage einzelner Volksgruppen bilden wollen, so bitte ich Sie, hierbei einer sehr einfachen Methode zu folgen. Fragen Sie, wenn Sie auf einer Informationsreise in eins der vielen Gebiete Europas, in denen Minderheiten siedeln, kommen sollten, ob die Minderheit in dem Staat, den Sie besuchen, oder über den Sie sich informieren, Selbstverwaltung hat. Fragen Sie, ob die Minderheiten in diesem Staat seit Schluß des Weltkrieges an Zahl der Bevölkerung zurückgegangen sind und fragen Sie, ob die Minderheiten an Besitz ärmer geworden sind, an Bodenbesitz, an industriellem Besitz, aber vor allem auch an Arbeitsplätzen als Arbeiter, Angestellte und Beamte. Fragen Sie, ob die Minderheiten öffentliche Schulen in ihrer Muttersprache haben mit Lehrern gleichen Volkstums oder ob sie nur private, von ihnen selbst bezahlte oder vielleicht auch gar keine Schulen mit eigener Sprache haben. Beobachten Sie, wie es mit der Gleichberechtigung auf allen Gebieten des wirtschaftlichen Lebens steht.

Ich befürchte nicht nur, ich weiß es sicher, daß die Antwort, die Sie von jeder objektiven Seite bekommen werden, so sein wird, daß Ihnen das europäische Minderheitenproblem in einem sehr ernsten Licht vor Augen treten würde, und daß Sie mit uns deutlich erkennen würden, daß es sich bei diesen ganzen Dingen nicht um kleine Unannehmlichkeiten einzelner Personen und um leicht aus der Welt zu schaffende Mißverständnisse im europäischen Völkerleben handelt, sondern daß es hier um nicht mehr oder nicht weniger geht als um eine Krise der gesamten europäischen Kultur.

Lansbury kommt nach Polen.

Auch Polen soll Zugang zu den Kolonial-Rohstoffen erhalten.

Der dem linken Flügel der Regierungspartei nahestehender Warschauer „Dziennik Poranny" veröffentlicht eine Unterredung mit dem Führer der englischen Labour-Party, G. Lansbury, der vor kurzem bekanntlich Berlin und Rom politische Besuche abgestattet hat. Über die Eindrücke von diesen Reisen befragt, erklärte Lansbury, daß er sowohl aus seinen Gesprächen in Berlin wie in Rom herausgefühlt habe, daß Europa an einer Angstpsychose leide, die ihre Grundursache in den gegenwärtigen wirtschaftlichen Schwierigkeiten habe. Von den wirtschaftlichen Problemen seien besonders zwei von großer Bedeutung: die Frage der Emigration und der Kolonien. „Die Welt ist riesig groß. Gewaltige unbewirtschaftete Gebiete in Afrika, Amerika und Australien sind leer. Hierhin müßten Kolonisten aus den übervölkerten europäischen Ländern geschickt werden. Ich bin der Ansicht, daß der Zugang zu den Kolonial-Rohstoffen von der Mandatskommission des Völkerbundes überwacht werden müsse, damit nicht nur Deutschland, sondern auch Polen zusammen mit den anderen Staaten einen freien Warenaustausch organisieren und die für seine Industrie notwendigen Rohstoffe beziehen könnte. Ich sehe meine Reisen durch Euorpa als eine Friedensmission an, aber ich bemühe mich, die Lage in Europa nüchtern und wirklichkeitsgetreu zu sehen."

Am Schluß seiner Unterredung erklärte Lansbury, daß er in einem bzw. anderthalb Monaten nach Warschau kommen werde um seine Friedensmission auch hier durchzuführen.

Pilsudskis Erinnerungen an Magdeburg.

Am 21. Juli waren zwanzig Jahre vergangen, seit Józef Pilsudski, der damalige Führer der polnischen Legionäre, in der Festung Magdeburg interniert wurde. Aus diesem Anlaß geben polnische Zeitungen einen Abschnitt aus Pilsudskis Buch „Meine ersten Kämpfe" wieder, der sich mit dem Aufenthalt des Kommandanten in der Festung Magdeburg beschäftigt. Nachstehend bringen wir diesen Abschnitt aus dem in der Essener Verlagsanstalt GmbH. in Essen erschienenen Werk „Józef Pilsudski — Erinnerungen und Dokumente" zum Abdruck.

Im Sommer 1917 wurde ich von den deutschen Okkupationsbehörden in Warschau verhaftet und ins Innere Deutschlands geschickt. Eine Zeitlang brachte man mich von einem Gefängnis ins andere, hielt mich oft unter den schwersten Bedingungen fest. Nach einigen Wochen endlich wurde ich in der Magdeburger Festung untergebracht, wo ich ein Jahr und mehrere Monate später die Wiedererstehung des Polnischen Staates erleben sollte. In Magdeburg wurde ich zu meinem größten Erstaunen plötzlich zum Rang eines Generals erhoben und sozusagen mit der dieser Charge gebührenden Achtung behandelt. Mein Aufenthaltsort war die Zitadelle der alten Magdeburger Festung oder besser gesagt ein Winkel darin, ein Gebäude, das, wie ich mich aus den Tafeln mit Vorschriften über das Verhalten in den Zellen überzeugen konnte, den komischen Namen trug „Sommer-Offiziersarreststube". Offenbar sollte das bedeuten, daß in diesem Bau die Offiziere der Magdeburger Garnison ihre Arreststrafen fstr irgend welche Übertretungen abzusitzen hatten, doch gleichzeitig wies der Name darauf hin, daß dieser Bau im Winter für diesen Zweck nicht bestimmt war. Nun wurde ich zwar während des ganzen Winters von 1917 auf 1918 hier festgehalten, doch mache ich das den Deutschen nicht sonderlich zum Vorwurf. Freilich war es auch manchmal kalt, doch kann ich nicht behaupten, daß man sich nicht bemüht hätte, oft sogar sehr eifrig, diesem Übelstand abzuhelfen. Ich muß annehmen, daß man diesen Ort deshalb gewählt hatte, weil es hier am leichtesten fiel, die höheren Orts erteilten strengen Befehle durchzuführen: meine völlige Absonderung von der ganzen Welt.

Übrigens wohnte ich ganz bequem. Im ersten Stock standen drei Zellen zu meiner Verfügung: ein Schlafzimmer, eine Art Empfangszimmer, was mir in meiner Lage recht lächerlich erscheinen mußte, und ein Eßzimmer. Alle drei Zellen, die den ganzen Tag geöffnet waren, lagen nach einem kleinen Gärtchen zu, wo einige Obstbäume standen und etliche Sträucher und Stauden wuchsen. Hinter dem Gärtchen befand sich der mit Gras bewachsene große Erdwall der ehemaligen Festung, bedeutend höher als das Haus. Unten, in den Parterre-Zellen wohnten die zu meiner Bewachung bestimmten Unteroffiziere und Ordonnanzen, die systematisch in kurzen Zeitabständen gewechselt wurden. Im Garten stand ein bewaffneter Soldat als ständige Wache. Ein hoher festgefügter Bretterzaun trennte den Garten von der Außenwelt, d. h. von dem riesigen Zitadellenhof. In diese Außenwelt führte ein Pförtchen, hinter dem ein anderer, aus der Festungswache abkommandierter Posten stand.

Gewissermaßen zu meinem Trost und zu meiner Ehrung wurde mir gleich mitgeteilt, daß gerade in diesem Gebäude ein belgischer General längere Zeit untergebracht gewesen sei und zwar der Kommandant der Festung Liège, der bei ihrer Verteidigung verwundet worden war.

Anfangs durfte ich drei Stunden täglich im Garten spazieren, später machte man mir in dieser Hinsicht keine Vorschriften, und die Tür vom oberen Stock in den Garten blieb fast den ganzen Tag bis zur Abenddämmerung geöffnet. Unter diesen Umständen verbrachte ich ein volles Jahr ganz einsam, erst Mitte August 1918 bekam ich einen Gefährten des Gefängniselends, den General Sosnkowski, mit dem ich bis zu meiner Befreiung im November 1918 zusammenblieb.

Zum Gefängnisleben bin ich anscheinend wie geschaffen. Ich vertrage Einsamkeit leicht, ohne, wie andere, ihre ganze Last zu spüren, und vermag das Drückendste des Gefängnislebens, die Sehnsucht, durch Gedankenarbeit zu lindern. Es unterliegt nämlich keinem Zweifel, daß die Sehnsucht nach Freiheit, nach ungehemmter Bewegungsmöglichkeit jeden Gefangenen niederdrücken muß, nach einem Zustand, wo es nicht die vielen Verbote und Einschränkungen gab, die den Menschen zur Eintönigkeit endlos sich dahinschleppender Tage verurteilen, Tage, die stets gleichmäßig immer unter denselben Bedingungen zugebracht werden. Für so gewissenhaft isolierte Menschen, wie ich es in Magdeburg war, von der ganzen Welt abgeschnitten, wird das Leben zu einer fast unerträglichen Last.

Mir hätte es um so schwerer fallen müssen, als ich aus einem abwechsungsreichen und an täglich neuen Eindrücken reiche Leben herausgerissen worden war. Ich hatte ein Kriegerleben gelebt, bei dem sich die menschlichen Nerven an ewige Bewegung gewöhnen, an tägliche Verwandlung des eigenen Wesens in ein immer wieder neues Kampfinstrument, das immer wieder mit anderer Willensanspannung arbeitet, mit anderer Anspannung der Nerven, des Geistes und des Herzens.

So war also die Gefängnisstille und die ungewöhnliche, nämlich die deutsche, Eintönigkeit des Tages ein ausgezeichneter Nährboden für die oft verzehrende Sehnsucht nach dem bunten, bewegungsreichen Kriegsleben. Bei dieser völligen Isolierung konnte ich nicht einmal erfahren, was aus meinen Kollegen und Freunden geworden war, mit denen ich mich doch in der schweren und harten, aber ungewöhnlich reizvollen Kriegsarbeit der Ersten Legionen-Brigade verbrüdert hatte. Oft tauchten denn auch bei den langen einsamen Spaziergängen im Gärtchen leuchtend und lebensfrisch die Erinnerungen an die letzten Erlebnisse auf. Wie Trugbilder von Oasen in der Wüste erdrückten und betörten sie mich, wenn sie mir die lieben Gesichter der Freunde vorgaukelten, wenn mein Ohr fast ihr Lachen vernahm, beim Dröhnen der Kanonen und beim Geknatter der Gewehre, die ihr Kriegslied sangen.

Um die mich verzehrende Sehnsucht niederzuringen, zwang ich mich, meine Rolle als Heerführer einer Analyse zu unterziehen. Das ist die Entstehungsgeschichte meiner Erinnerungen über meine Feldherrntätigkeit im Jahre 1914.

Deutsche Ausgrabungserfolge in Olympia.

Die Ausgrabungsarbeiten in Olympia, die im April vom deutschen Erziehungsminister Rust feierlich eröffnet worden sind, haben bereits in den ersten drei Monaten sehr beachtliche Erfolge geliefert. Die unter Leitung des deutschen Fachmanns Dr. Wrede stehenden Arbeiten haben bisher 20 gut erhaltene Helme sowie zahlreiche andere Waffen und Waffenteile zutage gefördert. Weitere Funde von Bronzekesseln, Bronzebeschlägen und Tierfiguren lassen darauf schließen, daß man eine abseits des eigentlichen Heiligtums errichtete Schmiede- und Bronzeschmelze entdeckt hat, in der Altmaterial umgearbeitet werden sollte. Die ersten Erfolge haben zu dem Beschluß geführt, die Ausgrabungsarbeiten im Herbst in noch größerem Maßstab fortzusetzen.

Wenn man zur Weltausstellung nach Paris fährt.

Devisenbestimmungen — und andere Reisefreuden.

In dem Gürtel um des Leibes Mitte wurden von allem zwei neue Löcher gemacht, um ihn enger schnallen zu können. Und mit einem gewissen Unbehagen schauten wir auf die Stelle, wo möglicherweise ein drittes würde hinkommen müssen. — Wir wollten im Auto zur Weltausstellung nach Paris fahren, Geld hatten wir dazu nur in sehr bescheidenem Umfang, und es war vor allem völlig unklar, ob es gelingen würde an der französischen Grenze unsere Reiseschecks einzulösen.

Grundsätzlich kann das nur in Paris geschehen. Dies ist ohne Zweifel ein dunkler Punkt des mit Frankreich abgeschlossenen Reiseabkommens. Denn auch für Besucher der Ausstellung, die mit der Bahn fahren, ist es kaum sehr angenehm, ohne Geld, ermüdet mit mehr oder minder großem Gepäck verlassen in Paris auf einem Bahnhof zu stehen. Dazu die Großstadt der Blum-Regierung: die 40-Stunden-Woche. Sonntag und Montag sind die Banken geschlossen. Viel Spaß für den, der an einem Sonnabend mittag in Paris ankommt. Die Reisevorbereitung mit dem Gürtel war also voraussichtlich von größter Wichtigkeit.

Auf den herrlichen staubfreien Straßen Deutschlands waren wir schnell in Berlin, wo wir kurzen Aufenthalt nahmen. Trotzdem ging es noch in der Nacht weiter nach Braunschweig, auf der Reichsautobahn. Eine wundervolle Fahrt, ohne daß man zu befürchten braucht, plötzlich aus dem Dunkel ein Hindernis vor sich auftauchen zu sehen. In Braunschweig fütterte uns eine liebevoll sorgende Hausfrau mit soviel echter, wirklicher Braunschweiger Mettwurst, daß wir noch in Göttingen nicht in der Lage waren, die nötige Ehrfurcht und ein größeres Verständnis für die Bedeutung der dort ja beheimateten höheren Mathematik aufzubringen.

Es ging weiter über Kassel und Marburg, ein zauberhaftes Stück deutschen Landes, nach Frankfurt, und dann, frisch ausgeruht, über Kreuznach durchs deutsche Saarland, vorbei an all den Ortschaften, deren Namen jeder kennt, Denkmäler unbeugsamer Treue zum deutschen Volk. Und dann hinein ins Ungewisse. Sehr nette Grenzabfertigung, wir waren in Frankreich.

Schon auf dem Weg nach Metz kamen die ersten Überraschungen. Überall schwarze Truppen in den verschiedensten Schattierungen. Auch Offiziere. Dafür war die wandernde Jugend von den Straßen verschwunden. Den Typ des braungebrannten Jungen, den alles interessiert, der überall dabei sein muß, dessen Haare die Mutter, wenigstens für Sonntag-Nachmittag, vergeblich zu bändigen sucht, dieser Typ, den man in Deutschland heute überall trifft, ist hier völlig verschwunden. Jugendliche in diesem Alter sieht man überhaupt fast gar nicht.

In Metz aßen wir Mittag. Einen halben Liter Wein pro Person gab's dazu. Eine Flasche Selterwasser kostet das gleiche, wie eine Karaffe Wein mittelmäßiger Qualität. Bier war teurer, und die Flasche Sekt kostete 2,50 Zloty oder dasselbe wie 3 Flaschen Selterwasser. Wir haben sehr schnell gegessen, sehr schnell.

Dann hatte das Schicksal ein Einsehen und wir bekamen — Geld. Das war natürlich ein Grund — zu lebhafter Freude. Als wir weiter fuhren, waren wir so vergnügt, daß es uns nicht weiter störte, als uns auf der Landstraße Radfahrer mit erhobener Faust, dem Bolschewistengruß, grüßten.

Dann ging es südlich die Mosel entlang über Nancy, mit einem Abstecher nach Toul, weiter über Epinal durch die Vogesen nach Belfort. Die Straße führt hier in unendlich vielen Serpentinen über die Vogesen und erreicht dabei eine Höhe von 1250 Meter. Hinauf und hinunter geht es geradezu unwahrscheinlich steil. Dafür hat man von der Paßhöhe eine wundervolle Fernsicht, die uns dafür entschädigte, daß unser armes Auto fast zur Dampfmaschine geworden war, und das Wasser im Kühler laut kochend protestierte.

In Besancon hatten wir den südlichsten Punkt der Fahrt erreicht. Der Genfer See und Lausanne mit den vielen schönen „höheren Töchtern" lockte sehr (1 gute Stunde Fahrt noch). Schließlich überwog die Furcht vor den dort — angeblich — besonders strengen Pensionsmüttern und wir flohen aus der Gegend der Versuchung nach Norden. Zumal eine Forelle unsere Begriffe über gesellschaftliche Umgangsformen völlig verwirrt hatte. Um das Tier zu verspeisen, drückte man uns ein großes Messer in die Hand. Als ich mich darauf hilfesuchend nach einer zweiten Gabel umsah, hörte ich, wie ein Engländer seelenruhig sich über die Landessitten hinwegsetzte und eine zweite Gabel bestellte. Er war, wie wir, mit zwei Gabeln zu essen gewöhnt.

Ein Kapitel für sich sind in Frankreich die Suppen. Sie sind, wenn möglich, noch furchtbarer als die Zigaretten in Frankreich. Die Suppen sind unter den verschiedensten, aber immer sehr klangvollen, hochtrabenden Namen stets ein grauenhafter Mehlkleister, bei den Zigaretten ist überhaupt nicht festzustellen, woraus sie bestehen. Ehefrauen und Mütter in Polen, die ihren Männern und Söhnen bisher vergeblich das Rauchen abzugewöhnen versucht haben, brauchen sie sicher nur für 4 Wochen nach Paris zu schicken!

Dieses Rezept hätte aber wahrscheinlich den Nachteil, daß Söhne wie Ehemänner mit großer Wahrscheinlichkeit, trotz der zu erwartenden Qualen, gehorsam hinfahren werden. Auch ohne Weltausstellung, die übrigens schon wieder langsam „abgebaut" wird. Wenigstens der Sowjet-Pavillon. Da waren nämlich die Wände mit mehrere Meter hohen Photographien geschmückt. Darauf Stalin und seine Würdenträger in allen Lebenslagen. Im Vordergrund stets Tuchatschewski und die übrigen Großen, die fatalerweise inzwischen den in Rußland „natürlichen" Tod gestorben sind. Diese Bilder wurden nun von allen Besuchern des Pavillons teils mit Schmunzeln, teils mit einer gewissen Beklemmung, aber auf jeden Fall am eingehendsten betrachtet. Dies Interesse war jedoch offenbar den Russen unangenehm, denn all die schönen Bilder wurden abgenommen. An die jetzt kahlen Wände sollen, wie Eingeweihte wissen wollen, jetzt Einzelaufnahmen kommen, damit man später „mit der Zeit mitgehen" kann, ohne jedesmal wieder alles abreißen zu müssen. So eine kahle Wand erinnert allzu leicht an eine Exekutionsmauer! — —

Ob die Ausstellung zur Schlußfeier fertig wird, erscheint unwahrscheinlich. Fast das ganze Gelände ist ein Wirrwarr von Gerüsten, Lastwagen, Kieshaufen, Kalkgruben, Schlauchleitungen. Zwischen den Bauzäunen irren einige verschüchterte Besucher. Zwischen 12 und 2 Uhr ist die Ausstellung leer. Die Arbeiter machen Mittagspause und die Besucher essen auf der Terrasse des deutschen Pavillons, die meist schon um 1/21 Uhr wegen Überfüllung geschlossen werden muß. Zwei Stunden Mittagspause, Überstunden ausgeschlossen, Sonntag und Montag sind Feiertag, dazwischen möglichst noch ein kleiner Streik, und in der restlichen Zeit wird gearbeitet, aber ohne Überstürzung, bitte! Das Arbeitstempo zeigt deutlich südlichen Einfluß. Kellner und Gäste, Schaffner, Chauffeure, Artisten, Studenten und Militär, was es auch sei, überall sind Neger dabei. Jetzt ist auch ein Neger Minister geworden.

Ungewöhnlich findet es der Ausländer ferner, daß der Franzose auch im Lokal, Kino oder Theater den Hut auf dem Kopf behält und raucht, wobei er die Zigarette stets im Mund behält, auch beim Sprechen. Als Grund hierfür wurde mir angegeben, daß der Franzose weder Hut noch Zigarette halten könne, da er die Hände grundsätzlich in den Taschen habe.

Aber trotz allem ist Paris eine Stadt, deren Schönheit gefangen nehmen muß.

G. K.